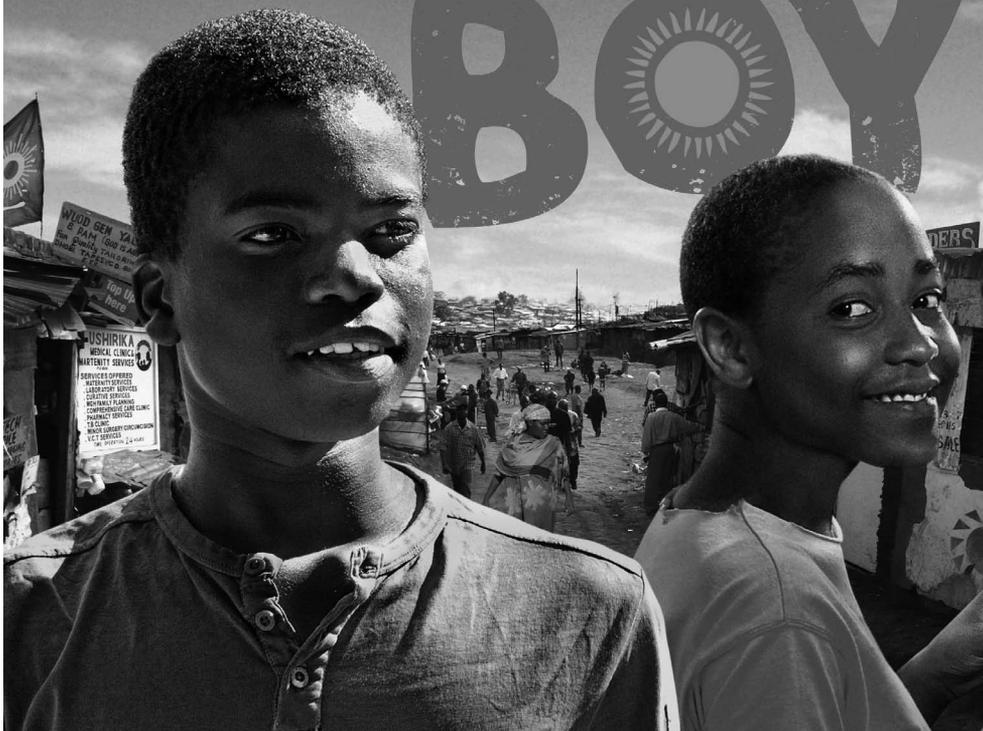


SOUL

Ein Junge, ein Mädchen. Sieben geheimnisvolle Aufgaben.
Eine magische Reise durch Kenia.

BOY



Soul Boy
ARBEITSHILFE
www.filmwerk.de



kfw

SOUL BOY

Deutschland / Kenia 2010

Spielfilm, 58 Min., Farbe

Regie: Hawa Essuman

Buch: Billy Kahora

Kamera: Christian Almesberger

Produktion: Ginger Ink Films / One Fine Day Films

Kurzcharakteristik

Eines Morgens wacht Abila, ein farbiger Junge aus Kibera, auf und findet seinen Vater hilflos auf dem Boden: „Sie hat mir meine Seele gestohlen. Ich bin verloren.“ Während Abila bei seiner Mutter zunächst keine Hilfe findet, erzählt ihm ein Fremder auf der Straße von der Nyawawa, einer geheimnisvollen Geisterfrau. Zusammen mit seiner Freundin Shiku macht er sich auf die Suche nach dieser Frau, die ihm schließlich sieben Aufgaben stellt, die er bewältigen muss, um seinen Vater zu retten.

Zusammen mit Abila begeben sich die Zuschauer auf einen 24-stündigen Lauf durch den Heimatort Abilas: Kibera, ein Vorort von Nairobi, der Hauptstadt Kenias, ist eines der größten Slumgebiete der Welt. Mit Abila bewegt sich die Kamera durch Menschenmengen, unbefestigte Straßen und Hinterhöfe von Wellblechbaracken, in denen Mord, Raub und Diebstahl, aber auch Gewalt gegen Frauen an der Tagesordnung stehen. Sie lernen dabei hygienische, wirtschaftliche, soziale und ethnische Verhältnisse kennen. Ein Ausflug Abilas in die Reichensiedlung Karen vermittelt die „andere Welt“ der Wohlhabenden und Weißen, aber auch die Erfahrung, dass dort Geld allein nicht glücklich macht.

Bei allen seinen Aufgaben lernt Abila allmählich, die Dinge zu unterscheiden und gewinnt einen neuen Blick auf das, was sein Leben und das seiner Familie und Freunde in Kibera ausmacht. Aus dem SOUL BOY ist während des knapp einstündigen Films ein SOUL MAN geworden. In diesem Sinne ist SOUL BOY auch eine Erziehungs- und Bildungsgeschichte von „einem, der auszog, ein Mann zu werden...“.

SOUL BOY ist ein modernes Märchen, das in die Lebenswelt der Menschen in Kibera entführt, gleichzeitig aber auch neu den Blick auf die eigene Lebenswirklichkeit und -weise richten lässt. Junge wie ältere Zuschauer(innen) werden nach diesem Film anders in ihrer eigenen Welt aufwachen. Verschiedene ethische Themen wie das Rollenverhalten von Mann und Frau, Verantwortung füreinander, die AIDS-Prävention, der Umgang mit Dieben und gestohlenem Gut, der Ausgleich von Arm und Reich und nicht zuletzt das Zusammenleben in der Familie werden angeschnitten und bieten Impulse für weitere Gespräche und Diskussionen.

Der Film eignet sich für den Einsatz in Schule und Bildungsarbeit ab 12 Jahren, kann aber auch schon mit jüngeren Kindern bearbeitet werden.

Kapitel

Kap.	Zeit	Titel
01	00:00–05:37	Die verlorene Seele
02	05:37–07:30	Der fremde Mann
03	07:30–13:42	Die Jungen von der Straße
04	13:42–19:03	Im Haus der Nyawawa
05	19:03–20:11	Die Aufgaben der Nyawawa
06	20:12–25:40	Die Haut des Anderen
07	25:40–29:45	Hilf einem Sünder
08	29:45–37:12	Erkunde eine völlig neue, unbekannte Welt
09	37:12–41:29	Nutze deinen Verstand, jemandem das Leben zu retten
10	41:29–43:09	Entdecke einen unbekanntem Ort
11	43:09–45:04	Begleiche die Schuld eines Anderen
12	45:04–48:26	Trotze der riesigen Schlange
13	48:26–52:29	Die gefundene Seele
14	52:29–Ende	Abspann, Konzept und Ziel des Films

INHALT

Kap. 01 (00:00–05:37) Die verlorene Seele

Der Film beginnt mit einer Nahaufnahme auf das Gesicht des schlafenden, schweißgebadeten Abila. Im Traum ahmt er die Geräusche eines herannahenden Zuges nach. Der Zuschauer hat Anteil an seinem Albtraum: Abila liegt ausgestreckt zwischen den Eisenbahnschienen während die Geräusche des herannahenden Zuges zu hören sind. Beim Eintreffen des Zuges wacht Abila aus seinem Albtraum auf.

Abilas Schlaflager befindet sich im hinteren Raum des kleinen Ladens, den sein Vater betreibt. Kunden warten ungeduldig außen auf der Straße vor der durch einen Eisengitter gesicherten Durchreiche. Auf der Suche nach seinem Vater durchwandert der Zuschauer mit Abila die Räumlichkeiten, nimmt die Unordnung wahr und die spärlichen Einrichtungsgegenstände; ein Blick fällt in den Hinterhof. An der Wellblechtür steht ein Schild: „Say no to violence“. Abila findet seinen Vater schließlich schlafend in eine Decke gehüllt auf dem Boden in einer Zimmerecke.

Papa, was ist los, die Leute warten. – Verschwinde. – Komm schon, es ist Samstag. Zschabbat und Mama Schiro brauchen dich. Sie feiern ein Fest. – Sie können ihr Geld behalten. – Papa, bist du krank? – Ich bin nicht hier, ich bin gar nicht hier. – Papa, na klar bist du hier. Sieh doch, da ist dein Kopf. Deine Hände sind da und deine Füße sind auch da. – Kann sein, aber das bin nicht ich. – Was redest du da? – Sie hat mir die Seele gestohlen. Ich bin verloren. – Wer denn? – Es war diese Frau. Ich bin erledigt. – Papa, Papa.

Abila stürmt aus der Ladenwohnung und läuft durch die belebten Straßen des **Slums** (Kibera). In der Weberei der „**Ayany women group**“ trifft er auf seine Mutter.

Abi, ist etwas passiert? – (eine andere Frau) Abi, hier nimm mal ein Stück Pfeilwurz. Schmeckt heute besonders köstlich, wie Fisch. – (eine zweite Frau) Wir Luo sind ja schon wie die Kikuyu geworden und geben unseren Kindern Pfeilwurz zu essen, wie die Ugander. – Abila, was ist los? – Papa macht den Laden nicht auf. Er kann nicht mehr richtig reden. – Er hat nur wieder zu viel von Mama Akinis Gesöff getrunken. – Nein, glaub mir Mama.

Das ist es nicht. Es geht ihm wirklich nicht gut. Er sagt, er hat seine Seele verloren. – Ja, aber schon vor langer Zeit. – Hast du ihn heute schon gesehen? – Du kennst ihn doch, mein Junge. Das siehst du. Mach dir keine Sorgen. Dein Vater wird sich erholen.

Kap. 02 (05:37–07:30) Der fremde Mann

Auf der Straße trifft Abila auf einen Mann, der ihn schon auf dem Weg zu seiner Mutter beobachtet hat. Vor einer Mauer mit dem Graffiti „Keep peace alive“ kommt es zum Gespräch:

*Verfolgst du mich? – Warum sollte ich? – Du warst vorhin vor unserem Haus und jetzt bist du hier. – Hat man dir nicht verboten, mit mir zu reden? – Wieso denn? – Na, weil ich vom Mount Kenya bin, deswegen! – Ich habe Kikuyu-Freunde in **Kianda** und ein Mädchen, das Shiku heißt, ist meine Nachbarin. – Dein Vater hat mich gefeuert. – Ja, Papa hat gesagt, du warst die ganze Zeit nur betrunken. Statt Wache zu halten, hast du ihn geschnarcht. – Er spielt mit dem Feuer. Er ist in Gefahr. – Hast du ihn gestern gesehen?*

Der Fremde verlangt eine Zigarette von Abila.

*Er spielt mit dem Teufel. Das sag ich dir, Junge. – Was ist gestern passiert? – Erst mal Feuer. Dein Vater war bei der **Nyawawa**. Sie hat ihn gewürgt. Und dann hat sie ihn runter zum Fluss gezehrt. – Also mein Vater sagt, diese Nyawawa-Geschichten sind alle erlogen. – Tatsächlich? – Sie sind nicht wahr, alles Märchen, nicht wirklich wie du und ich. – Und warum sind dann alle dieser Männer unten am Fluss? – Wo denn? – Kurz vor der Grenze nach Süd Kibera. Such den Schatten. Den dunkelsten Schatten. Dein Vater ist verloren. Wenn dich die Nyawawa in den Fängen hat, dann geht es dir schlecht.*

Die beiden Eingangskapitel stellen die Exposition des dreiteiligen Handlungsdramas dar und verfolgen zwei Absichten:

- (1) Sie knüpfen den Anfangspunkt des Handlungsstrangs, der den Film durchzieht.
- (2) Parallel dazu führen sie den Zuschauer in das sozialräumliche, lebenssituative und weltanschauliche Szenario ein, vor dessen Hintergrund der junge Abila seine Aufgaben, die er in Kap. 5 erhält, lösen wird.

(zu 1) Mit dem Auffinden des Vaters und der anschließenden Gespräche mit der Mutter und dem fremden Mann auf der Straße wird eine Dilemmasituation konstruiert, in der sich der Hauptakteur Abila befindet: Handelt es sich wirklich um den Diebstahl der Seele, von der sein Vater berichtet und wofür der Fremde auf der Straße als Zeuge auftritt, oder ist der Zustand des Vaters nur wieder das Ergebnis einer seiner nächtlichen Sauf Touren, von denen Abilas Mutter seit langem weiß und ihrem Sohn berichtet? Erst am Ende des Films wird sowohl Abila als auch dem Zuschauer deutlich werden, dass sich diese Dilemmasituation nicht in einem bloßen „Entweder – oder“ auflösen lassen kann, sondern durch einen Perspektivwechsel Abilas, durch den er die Situation neu beurteilen kann. Dies entspricht im Sinne der

Kognitionspsychologie einem Prozess der Assimilation der Erfahrungen und Akkommodation der Urteile an eine Situation, die mit den bisherigen kognitiven Mitteln nicht hinreichend bearbeitet werden konnte.

(zu 2) Das Szenario der ersten zwei Kapitel führt den Zuschauer in die Lebenswelt Abilas im **Slum von Kibera** ein.

Dank Googlemaps und openstreetmap kann sich der Zuschauer einen Eindruck von der Größe dieses südwestlich vom Zentrum Nairobis, der Hauptstadt Kenias, gelegenen Slums¹ machen. Das Satellitenbild zeigt die für den Außenstehenden fast planlose, aber flächendeckende Struktur der Hütten und Häuser (Kibera bedeutet Wald oder Dschungel!), die südlich von einer Umgehungsstraße begrenzt wird und im Norden von der Bahnstrecke „Uganda Railway“, die im Film noch eine Bedeutung bekommen wird, durchschnitten wird. Kianda und Soweto, die im Film erwähnt werden, sind Teilgebiete dieses Slums. Auf dem 2,5 qkm großen Gebiet Kiberas leben nach offiziellen Schätzungen 200.000 Menschen, andere Zahlen sprechen von fast einer Millionen Menschen. Kibera wäre damit der größte Slum Afrikas. Soweto, der Ortsteil, in dem Abila lebt, ist 2 Hektar groß (das entspricht in etwa einer Größe von vier Fußballfeldern):

Unter anderem hat man eine genaue Studie über das Viertel Soweto East erstellt. Hier leben auf 2 Hektar 71.000 Menschen. Ihnen stehen 15 Bäder und 100 Toiletten zur Verfügung. Meist wohnen sechs bis sieben Familienmitglieder in einem drei Mal drei Meter großen Zimmer ohne Fenster, Strom und Toilette. Die UN hat eine Toilette mit WC-Becken bauen lassen, deren Benutzung vier Kenia-Schilling (vier Eurocent kostet). Ein 20-Liter-Wasserbehälter kostet in Kibera 3 bis 20 Schilling (3 bis 20 Eurocent), je nach Jahreszeit.²

Eine Beschreibung der schwierigen wirtschaftlichen und hygienischen Lebensverhältnisse in Kibera findet sich auf <http://www.mojamoja.org/kibera.htm>³. Die beiden Graffitis in den Anfangskapiteln („**say no to violence**“, „**keep peace alive**“) markieren die sich aus diesen Lebensverhältnissen ergebenden sozialen Verhältnisse. Der Mord auf der Straße, der in Kap. 3 und 6 angedeutet wird, gehört als Beispiel der Straßekriminalität zur Alltagswirklichkeit der Menschen in Kibera, ebenso wie die vermutlich mehr als 100.000 Kinder, die der HIV-Virus zu Waisen gemacht

1 Google Suche „Nairobi, Kibera“ oder http://maps.google.de/maps?q=Nairobi,+Kibera&oe=utf-8&rls=org.mozilla:de:official&client=firefox-a&um=1&ie=UTF-8&hq=&hnear=0x182f107d3ba89c15:0xefcfe2ec90115ed2,Kibera,+Nairobi,+Kenia&gl=de&ei=fXMTbCWAcf4sganjKG1Cw&sa=X&oi=geocode_result&ct=title&resnum=1&ved=0CBwQ8gEwAA sowie kartographiert unter <http://www.openstreetmap.org/>

2 <http://de.wikipedia.org/wiki/Kibera>, ein Bericht über die hygienische Situation und die Wasserversorgung in Kibera findet sich unter <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-52263697.html>

3 Eine nicht ganz einwandfreie, aber verständliche Übersetzung englischsprachiger Internetseiten bietet <http://translate.google.de/>

hat. Unter anderem die **Ayany women group**⁴, bei der Abilas Mutter in der Handweberei arbeitet, ist eine der Hilfsorganisationen, die sich in den Slums von Kibera engagiert.

Der Alkoholkonsum in Kibera ist aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit und der Langeweile im Slum sehr hoch. Bei dem „Gesöff“, von dem Abilas Mutter spricht, handelt es sich um Changaa⁵, ein hochalkoholhaltiges Getränk, das aufgrund seines hohen Methanolgehalts auch große Gesundheitsschäden hervorruft.

Neben dieser sozialen und wirtschaftlichen Situation deuten die Äußerungen der Kolleginnen der Mutter sowie des Fremden vom Mount Kenya die ethnischen Konfliktpotentiale im Slum an: Kenia ist ein Vielvölkerstaat, die **Kikuyu** (Sprachgruppe der Bantu) bilden mit 22 % die größte Bevölkerungsgruppe, die **Luo** (Sprachgruppe der Niloten) nach den Luhya mit 13 % die drittgrößte Bevölkerungsgruppe. Das ursprüngliche Siedlungsgebiet der Kikuyu lag am Mount Kenya, während die Luo aus dem Gebiet um den Viktoriasee kommen. Trotz gleicher Lebensbedingungen im Slum von Kibera hat sich, wie der Film zeigt, ethnische Abgrenzungen und Vorurteile erhalten. Denn solche überkommenen Stammeszugehörigkeiten wirken bis heute identitätsstiftend für die Gruppen, ohne letztlich Anhalt an den wirklichen sozialen Verhältnissen zu haben. So grenzt sich die Kollegin der Mutter in der Weberei auch von den Ugandern ab, obwohl auch die Bevölkerung Ugandas aus einer Vielzahl bantusprachiger und nilotischer Stämme besteht.

Obwohl ca. 70 % der Kenianer Christinnen und Christen sind, halten sich in vielen Bereichen religiöse Vorstellungen und Praktiken der archaischen Naturreligionen. So ist die Vorstellung einer **Nyawawa** ein Relikt der alten Luo-Religion: In der Person der Nyawawa kehrt ein Geist einer Verstorbenen wieder und kann so Macht über andere Menschen gewinnen:

However, the spirits can either bring good or bad luck, and the nyawawa is believed to be the type that brings with it bad luck.⁶

Außerdem argumentiert der Fremde auf der Straße mit der für viele Religionen typischen dualistischen Unterscheidung von Licht und Dunkel, die für Gute / Böse, gottnahe / gottferne steht:

Such den Schatten. Den dunkelsten Schatten.

Der Fremde wird damit als Vertreter einer schwarzen Magie präsentiert, während später die Nyawawa Akini, entgegen den Warnungen des Fremden, die Lichtsymbolik in die Botschaft von den sieben Sonne aufgreifen wird und sich damit als Vertreterin der weißen Magie⁷ präsentieren wird.

4 http://www.mojamoja.org/ayany_women_group.htm

5 Siehe <http://www.kibera.org.uk/Facts.html>

6 <http://sirapollo.blogspot.com/2011/01/nyawawafact-or-fiction.html>

7 Zur Unterscheidung von schwarzer und weißer Magie vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Magie#Wei.C3.9Fe_Magie_und_Schwarze_Magie

Kap. 03 (07:30–13:42) Die Jungen von der Straße

Nach dem Gespräch läuft Abila weiter durch die Nebenwege des Slums. Dabei wird er von einem Mädchen, Shiku, verfolgt. Beide treffen aufeinander. Abila möchte Shiku nichts über die Sache mit seinem Vater erzählen. Kurz darauf wird er von drei Jungs von der Straße gerufen. Die drei spielen Karten. Im Hintergrund ein weiteres Graffiti „Calfonia Hotel“. Gemeint sein könnte „California Hotel“. Das Graffiti nimmt damit später Bezug auf die Ausführungen Shikus über das Schicksal der Nyawawa Akini, deren Freund mit einer amerikanischen Touristin durchgebrannt ist. Einer der Jungen zeigt Abila ein Handy, das er vermutlich gestohlen hat. Die Jungs sprechen über eine Mutprobe, die sie gegen eine andere Straßengang aus einem anderen Teil des Slums bestehen wollen. Dabei wird es darum gehen, wer am längsten vor dem herannahenden Kisumu-Express auf den Schienen sitzen wird.

Wohin gehst du? – Ich suche die Nyawawa. – Welche Nyawawa? Es gibt hier mehr als eine. Und nimmst du die Kikuyu-Tussi etwa auch mit? –

Im Gespräch der Jugendlichen spiegeln sich die Vorurteile der ethnischen Gruppen. Die drei Luo-Jungen beleidigen Shiku mit einem gemeinsamen Ruf und Gesten, die auf eine Vergewaltigung zielen:

Wir lassen uns mit dir Zeit. Irgendwann ist es soweit.

Abila nimmt Shiku in Schutz.

Ich suche die Nyawawa von der Grenze. – Ach so, die. Das ist die mit den Kuhbeinen. Soviel ich weiß, heißt sie Akini.

Die Jungs beginnen Geschichten über die Nyawawa Akini zu erzählen. Einer weiß von seinem Bruder, dass er beinahe von ihr ertränkt wurde, als sie versuchte, ihn zu verführen. Shiku weiß eine Geschichte über Akini zu erzählen:

Kennst du Mama Akini? – Sie hat eine kleine Bar an der Grenze von Soweto und Kap Dikera. Ihre Tochter verschwand, als ich noch klein war. Ich weiß das alles von meiner Mutter. Sie soll verliebt gewesen sein in einen Mann aus Makina⁸. Doch der ist dann mit einer Touristin nach Amerika durchgebrannt. Als sie das erfuhr, hat sie sich vor lauter Verzweiflung im Stausee ertränkt. Sie wurde kurz darauf am Ufer in Gatwekera⁹ gefunden. Kein Wunder, dass die Leute sagen, Akini und die Nyawawa sind ein und dieselbe Person. Ja, man sagt, sie sei zurückgekommen, um sich an Männern zu rächen, die untreu sind.

Die Jungs machen sich über die Erzählung von Shiku lustig:

Deine Märchenstunde kannst du dir schenken. Sag schon, dass du hinter Abi her bist? – Du bist echt kindisch. – Kindisch? Hast du schon mal deine Beine breit gemacht. Du hast doch keine Ahnung. – Mach deine breit.

8 Teilsiedlung von Kibera

9 Teilsiedlung von Kibera

Dann werden wir ja sehen. – (Alle Jungs) Irgendwann ist es so weit. Wir lassen uns ruhig mit dir Zeit. – Und du willst diese Akini suchen? Du bist total irre. Du wirst wie die anderen Typen auch deine Seele verlieren oder wie Bojos Bruder auch enden und heiraten. Du hast doch schon eine spitzenmäßige Freundin.

Das Gespräch wird durch einen Schuss beendet. Die drei Jungs laufen weg, um zu sehen, was passiert ist. Andere Passanten gehen gelassen weiter, so als ob überhaupt nichts passiert ist. Schüsse scheinen in den Slums an der Tagesordnung zu sein. Nach dem Weglaufen der Jungs beschwert sich Shiku über das Verhalten von Abila. Immer, wenn die Jungs dabei sind, benähme er sich völlig unmöglich. Shiku weiß aber noch mehr über die Nyawawa Akini zu berichten und führt Abila zu ihrem Haus:

*Ich muss diese Nyawawa finden. – Wieso? – Mein Papa hat seine Seele verloren. – Ist er zu ihr gegangen? Zu ihr nach Hause? – Ich denke schon. Heute Morgen sah mein Papa wie ein Geist aus. – Ehrlich, ich habe sie gesehen? Das schwöre ich dir. – Wirklich? – Ja, wirklich. Und ich weiß auch wo wir sie finden. – Woher weißt du das? – Ich kannte Akini, als ich noch klein war. Sie war meine Nanny damals. – Akini, die Nyawawa? – Ja, sie war ein nettes Mädchen. Ich hatte sie sehr gern, – Aber wegen ihr stirbt mein Vater. Was soll ich nur tun? – **Du musst der Nyawawa wie ein Mann gegenüberreten, um deinen Vater zu retten.** – Wie soll das gehen? – Ich weiß es nicht. – Kannst du mich zu ihr bringen? – Komm...*

„Du musst der Nyawawa wie ein Mann gegenüberreten, um deinen Vater zu retten.“ SOUL BOY ist die Geschichte von einem, der auszog ein Mann zu werden...“. Das Schulheft zum Film¹⁰ analysiert SOUL BOY aus dieser Perspektive als Märchenfilm. Es tauchen die Figuren und Typen auf, die sich auch in den deutschen Haus- und Volksmärchen wiederfinden: Der Held, der Helfer / die Helferin, die Auftraggeber, die Widersacher und Neider; die Kontrastfiguren von gut und böse, arm und reich, stark und schwach, mutig und ängstlich und nicht zuletzt das Gegenüber von Mann und Frau, Mädchen und Junge. Viele der Grimmschen Märchen sind mit diesen Figurentypen angelegt und auch die Handlung zielt häufig auf die Bewältigung von Aufgaben, die sie in der „magischen Symbolik“ von Drei, Sieben oder Zwölf bewegen. Darüber hinaus kann man im Handlungsablauf auch Motive von Computerspielen entdecken, in denen der Held (z.B. Super Mario, Lara Croft in Tomb Raider) verschiedene Aufgaben lösen muss, um nach ihrer Bewältigung auf den nächsthöhere Level zu gelangen. Wie in SOUL BOY sind dabei die einzelnen Aufgaben/Levels häufig mit Laufszenen (vgl. auch Tykwers Film „Lola rennt“) verknüpft (Jump and run), in denen der Held bestimmte Gegenstände – hier die sieben Sonnen – aufgreifen muss.

10 <http://www.soulboy.x-verleih.de/Schule/>

Kap. 04 (13:42–19:03) Im Haus der Nyawawa

Shiku führt Abila zum Haus der Nyawawa. Abila betritt das dunkler werdende Wellblechlabyrinth und trifft in einem völlig abgedunkelten Raum auf die Nyawawa, die tatsächlich einen Kuhfuß hat.

*Was willst du hier, komm nicht näher, wenn du näher kommst, wirst du es bereuen. – Ich bin hier, um meinem Papa zu helfen. – (lacht) Sieh an, der Vater ist ein Feigling, aber der Sohn ist mutig. – Bist du Akini? – Ich bin sehr vieles. – Du hast Papas Seele gestohlen. – Du nennst mich eine Diebin? Ich bin keine Diebin. Sie kommen aus freien Stücken her und dann vergessen sie sich, weil sie schwach sind. – Wer? – Die Männer, die Männer sind schwach. Man kann ihnen nicht trauen. Sie kommen alle freiwillig her. – Ich will meinen Vater zurück. Nur ein anderer Mann kann seinem Vater helfen. Verstehst du? Aber du bist noch ein kleiner Junge. Du kannst das sehen. – Doch, ich kann. – Kannst du nicht. – Ich kann. – Nein, kannst du nicht. Nun gut, ich gebe dir sieben Aufgaben, die du bist morgen Früh bewältigen musst. Ich habe die dunkle Seite deines Vaters gesehen, all seine Angst, seine Schwäche, sein Versagen. Und nun musst du ihnen ins Auge sehen. – Gut, kriegt er dadurch seine Seele zurück? – Hör gut zu, du wirst vor jeder Aufgabe ein Zeichen sehen, eine Sonne. Achte auf eine hellstrahlende Sonne. Danach wird wieder Licht einkehren in das Dunkel deines Vaters. – Ich verstehe nicht. – Natürlich nicht, weil es darum geht, dass es in der Seele eines Mannes völlig anders aussieht. Es ist eine andere Welt, eine ganz andere Welt. **Der Grund dafür, dass du du bist und ein anderer jemand anderes ist.***

Mit der Gestalt der Nyawawa ist das Hexenmotiv des Märchens belegt, wobei der Film mit der Ambivalenz von „guter und böser Hexe“ spielt und die Nyawawa Akini – aus den Erfahrungen des eigenen Lebens (Sie wurde von ihrem Freund verlassen) – auch in die Rolle der „weisen Frau“ schlüpft, zu der man im Märchen geht, um sich Rat und Hilfe zu holen.

Mit der Ankündigung der sieben Aufgaben greift der Film darüber hinaus auf die nicht nur in Naturreligionen, sondern auch in postmodernen religiösen Kontexten kursierenden Initiationsriten und Mutproben als Beweise der Männlichkeit zurück. „Der Grund dafür, dass du du bist und ein anderer jemand anderes ist.“ Diese Erkenntnis, zu der Abila nach Bewältigung seiner Aufgaben gelangen wird, deckt sich mit seit der E.H. Erikson¹¹ u.a. beschriebenen Aufgabe der Suche und Darstellung von Ich-Identität als Balance zwischen persönlicher und sozialer Erwartungshaltung an die eigene Person.

Die Szene im Haus der Nyawawa kann auch als Darstellung des inneren Konflikts analysiert werden, in dem sich Abila befindet: Abila begibt sich in das dunkle Labyrinth seiner selbst auf der Suche nach seiner eigenen Identität. Im Gespräch mit der Nyawawa spricht er mit sich selbst. „Ich bin sehr vieles“, sagt Akini und verweist damit auf das postmoderne Deutungsmuster von Identität (Richard David Precht: „Wer bin ich und wenn ja, wie viele?“), bei dem eben nicht mehr die „eine“ Identität maßgeblich zu sein scheint, sondern die Vielzahl der Identitäten, die die Rollenkonflikte

11 Erikson, Erik H. (1966): *Identität und Lebenszyklus*. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag

der unterschiedlichen Lebenssituationen wiedergeben. Der Film widerspricht m.E. diesem postmodernen Deutungsmuster von Identität und zeigt vielmehr, wie es – am Beispiel von Abila – möglich sein kann, in der „Identität als Einheit des Heterogenen“¹² einen eigenen Weg zur Ich-Identität zu finden.

Wie bei vielen Märchen ist es auch möglich SOUL BOY als Gleichnis zu interpretieren: Der Slum von Kibera ist dabei in dieser Interpretation nicht nur lokal begrenzt, sondern entspricht dem Dschungel (= Kibera) der Werte, in dem sich (nicht nur) junge Menschen ihren eigenen Weg bahnen müssen. Der Zuschauer wird angeregt, die Handlung, die in einem anderen Kontinent angesiedelt ist, auf seinen eigenen Lebenshintergrund zu beziehen.

Kap. 05 (19:03–20:11) Die Aufgaben der Nyawawa

Die Nyawawa erscheint wie aus dem Nichts jeweils rechts und links von Abila und verkündet ihre sieben Aufgaben:

Erstens: Du musst in die Haut eines anderen schlüpfen und dann in dieser Haut vor Publikum auftreten.

Zweitens: Begleiche die Schulden eines anderen ohne dabei zu stehlen.

Drittens: Hilf irgendeinem Sünder, der in der Patsche steckt, aber ohne ihn zu verurteilen.

Viertens: Erkunde eine völlig andere, neue Welt.

Fünftens: Nutze deinen Verstand dafür, jemandem das Leben zu retten.

Sechstens: Entdecke einen unbekanntes Ort und entdecke den Unterschied.

Die letzte Aufgabe: Du musst der riesigen Schlange trotzen, die du am meisten fürchtest.

Jetzt geh und achte auf die Zeichen. Und noch etwas. Erzähle niemandem von diesen Aufgaben. Denn sonst werden alle deine Bemühungen vergeblich sein.

Die folgenden sieben Kapitel zeigen Abila (und Shiku) bei der Bewältigung dieser von Akini gestellten sieben Aufgaben. Die „Sonne“, von der die Nyawawa sprach, erscheint dabei in unterschiedlichen Formen: als Schild, auf einem T-Shirt, einem Spinnrad, einem Kleid, auf Kartons usw.

Die sieben Aufgaben sind für Abila identitätsstiftend. Sie entsprechen jenen Fähigkeiten und Eigenschaften, die für einen Jungen wie Abila notwendig sein werden, um sich – nicht mehr als Kind, sondern als Erwachsener – im „Dschungel“ (Kibera) des Slums zurechtzufinden. Sie skizzieren damit auch ethische Dilemmata, vor die ein Leben (nicht nur) in den Slums stellt. Bei der Bewältigung der jeweiligen Aufgaben entwickelt Abila – z.T. zusammen und mit Hilfe seiner Begleiterin Shiku – jene Fähigkeiten, die ihm ein Leben im Slum ermöglichen. Nicht ohne Grund greifen die Aufgaben deshalb Motive auf, die sich aus den ethischen Forderungen der Religionen (z.B. die zehn Gebote im Judentum/Christentum, die acht Pfade des Buddhismus) ergeben. Darüber hinaus sind es dann die besonderen Fähigkeiten (Tugenden), die sich aus der besonderen Lebenssituation im Slum ergeben, aber auch Anlässe zur Übertragung in andere Lebenszusammenhänge geben.

.....
12 Karsch, Manfred (2003): *Identität als Einheit des Heterogenen*. Bochum: Projekt-Verlag

Kap. 06 (20:12–25:40) Die Haut des Anderen

Wieder aus dem Dunkel des Hauses zurück ans Licht, entdecken Shiku und Abila die erste Sonne, die beide zu einem Straßentheater führt. Dabei müssen sie auch an einem Opfer der vorherigen Schießerei vorbei. Die Theatergruppe zeigt den Slumbewohnern vor dem Hintergrund einer Bühnenwand mit dem Graffiti „safe getto“ stereotype Verhaltensweisen von Männern und Frauen im Umgang mit AIDS, miteinander und in den familiären Aufgaben. Abila und Shiku werden ausgewählt, in die jeweiligen Rollen (die Haut des Anderen) zu schlüpfen und auf der Bühne zu spielen.

(Schauspieler) Was soll aus den Kindern werden, frage ich euch? Es kann doch nicht meine Schuld sein. Es ist die Schuld der Mutter. Ich habe alles getan, was in meiner Macht steht. Aber die Kinder wollen nicht auf mich hören. Und ich weiß, woran das liegt, weil die Mutter nicht mit ihnen spricht. Genau daran liegt es. Ich will mich hier nicht allein verteidigen...

(Schauspielerin) Also, Mutter, erklär dem Vater mal, dass die Kinder nicht nur deine Kinder sind.

(Shiku) Als jetzt hör mal zu, es gehören doch wohl immer zwei dazu, ein Kind zu kriegen. Es ist also ganz klar, dass das Kind euch beiden gehört.

(Abila) Jetzt hör du mir mal zu. Es ist die Aufgabe der Mutter, für die Kinder zu sorgen. Sie muss für sie kochen und die Hausarbeit machen. Die Mutter steht den Kindern viel näher, weil der Vater so gut wie nie da ist, bei der Arbeit. Er hat einfach viel zu viel zu tun. Die Aufgabe des Vaters im Haus ist es, die Kinder zu bestrafen. Die Mutter muss sie waschen und sie sauber halten. Dafür habe ich keine Zeit. Ich muss an die Zukunft denken. Das kann doch jeder verstehen.

(Shiku) Du gibst also damit zu, dass es deine Schuld ist, wenn du dich nicht verantwortlich fühlst. Nehmen wir mal an, dass deine Frau schwanger ist, ja sagen, wir mal sie liegt in den Wehen und ein riesiger Berg Geschirr ist schmutzig. Wartest du dann, bis das Baby geboren ist, bis sie abwaschen kann. – Ich nehme ein Dienstmädchen. – Nein, nein, ohne Dienstmädchen. – Ich kann nicht Abwaschen. – Nehmen wir einfach mal an, dass du kein Dienstmädchen kriegst. Dann musst du wohl oder übel selbst ran. – So jetzt hab ich mal eine Frage.

Abila stellt die Frage nicht mehr, da er auf dem T-Shirt eines Mannes eine weitere Sonne gesehen hat. Beide, Abila und Shiku, verfolgen den Mann und seine drei Begleiter.

Abi, warum bist du abgehauen. – Du hast mich gerade vor ganz Kibera zum Idioten gemacht. – Ich doch nicht. Meine Mutter hat deinen Vater zum Idioten gemacht. – Du nennst meinen Vater idiotisch? – Nein, deinen Vater nicht. Aber seine Ansichten schon. Und die sind weit verbreitet. – Was soll das heißen? – Sie sind altmodisch. – Ich lass mich nicht gern von allen auslachen. – Abi, sie fanden dich cool. Du hast die Leute zu lachen gebracht.

Die erste Aufgabe greift zwei für das Zusammenleben von Mann und Frau im Slum wichtige Aspekte auf:

(1) Das klassische Rollenverständnis und die diesbezüglichen Aufgabenverteilungen zwischen Mann und Frau greifen nicht mehr in einer Situation, in der beide

Partner darauf angewiesen sind, für den Unterhalt und für den Haushalt/Kindererziehung zu sorgen. Die Theatergruppe verfolgt mit ihrem Auftritt eine für die Zuschauergruppe pädagogische Absicht und verwendet dabei die aus dem Psychodrama entnommene Methode des Doppels:

Das Doppel hilft dem Protagonisten, seine nicht bewussten oder abgekehrten Motive und Gefühle zu erkennen. Ein Teilnehmer stellt sich hinter ihn und flüstert ihm die Gefühle und Gedanken über die Schulter, die er intuitiv durch Einfühlung und Gegenübertragung beim Protagonisten wahrnimmt. Der Protagonist prüft dann, ob das Gehörte mit selbst Gedachtem oder Gefühltem übereinstimmt. Wenn ja, nimmt er es in seine Spielhandlung mit auf, wenn nein, schüttelt er verneinend den Kopf.¹³

Abila bewältigt zwar formal die von der Nyawawa gestellte Aufgabe, das nachfolgende Gespräch auf dem Weg mit Shiku zeigt aber auch, dass er noch lange nicht bei einem (nicht nur) für das Slumleben wichtigen Rollenverständnis von Mann und Frau angekommen ist. Dabei hätte er selbst bereits von der familiären Alltagssituation lernen können, in der seine Mutter mit der Arbeit in der Weberei für den Familienunterhalt beiträgt und sein Vater – siehe dazu die Traumsequenzen in Kap. 12 – bei seiner Arbeit in der Ladenwohnung erzieherische Aufgaben und damit traditionelle Mutterrollen übernimmt.

(2) Das „Mitmach-Theater“ des Straßentheaters ist Teil des AIDS-Präventionsprogramms des National AIDS control councils in Kenia.¹⁴ Für den Zuschauer leicht zu überhören, erzählt der Schauspieler am Anfang der Theaterszene davon, dass er sich mit dem HIV-Virus infiziert hat. Das Graffiti „safe getto“ bezieht sich auf die Forderung nach „safer sex“. Kenia ist eines der afrikanischen Länder mit der höchsten Rate von HIV-Infektionen:

Kenya is home to one of the world's harshest HIV and AIDS epidemics. An estimated 1.5 million people are living with HIV; around 1.2 million children have been orphaned by AIDS; and in 2009 80,000 people died from AIDS related illnesses.¹⁵

Betroffen sind alle gesellschaftliche Schichten, nicht nur Slumbewohner. Eine der Hauptaufgaben jugendlicher Slumbewohner ist nicht nur das Erlernen eines HIV-präventiven Umgangs mit der eigenen Sexualität, sondern auch den Schutz und den Respekt vor dem jeweils anderen Geschlecht. Die angedeutete Vergewaltigungsdrohung der drei Jungen von der Straße machen deutlich, dass gerade junge Frauen als Vergewaltigungsoffer der Gefahr einer HIV-Infizierung ausgesetzt sind. Beide soziale und ethische Problemfelder sind nicht auf die Slumsituation beschränkt. Längst hat sich das traditionelle Rollenverständnis von Mann und Frau verändert, gehören die „Doppelpverdiener“ aus wirtschaftlichen Gründen zu einer deutlichen Mehrheit und haben sich traditionelle Familienbedingungen zu einer

13 <http://de.wikipedia.org/wiki/Psychodrama#Doppeln>

14 <http://www.nacc.or.ke/>

15 <http://www.avert.org/hiv-aids-kenya.htm>

postmodernen „Wahlverwandtschaft“ (Elisabeth Beck-Gernsheim) entwickelt. Schließlich ist auch die AIDS-Prävention keine Maßnahme der unteren Schichten oder sog. Risikogruppen, sondern betrifft alle gesellschaftlichen Milieus.

Kap. 07 (25:40–29:45) Hilfe für einen Sünder

Abila und Shiku verfolgen die vier Männer bis zum Laden von Abilas Vater. Es handelt sich um den Hausbesitzer, der die rückständige Miete für vier Monate von Abilas Vater einfordern will. Weil sie niemanden antreffen, heften sie ihre Forderung an die Ladendurchreiche. Als sie weg sind, beobachten Abila und Shiku, wie ein Mann vor seinen Verfolgern in den Hinterhof des Hauses flüchtet. Shiku zeigt den Verfolgern einen falschen Weg, während Abila den Verfolgten im Haus versteckt. Der Dieb gibt Abila sein Diebesgut, ein Handy. Über dieses Geschenk kommt es zum Streit zwischen Abila und Shiku, weil Abila das Handy verkaufen will, um die Schulden seines Vaters zu begleichen. Shiku und Abila trennen sich.

Die Verfolgungsszene korrespondiert zum einen mit der Sequenz, in der die Jungs von der Straße Abila und Shiku das gestohlene „goldene“ Handy zeigen und zum anderen mit der Darstellung des Toten auf der Straße im vorangehenden Kapitel: Diebstahl steht an der Tagesordnung des Slumlebens, die Folgen für einen gefassten Täter werden lebensbedrohend sein. Selbst- und Lynchjustiz werden weit mehr an der Tagesordnung sein, als dass eine geregelte polizeiliche Kontrolle gegeben ist. Das Kapitel führt auch vor Augen, dass es selbst im Slum soziale Unterschiede gibt: Es gibt den „reichen“ Hausbesitzer, der sich der Hilfe von Bodyguards und Geldeintreibern bedienen kann und es gibt auch Menschen, die sich den Erwerb und den Unterhalt eines Handys leisten können. Die Monatsmiete des Wohnladens beträgt übrigens 45 Dollar (10 kenianische Shilling entsprechen ca. 15 Cent US). Zum Vergleich: Der Kauf eines Sacks Holzkohle – der im Slum benutzte Brennstoff – kostet etwa 15 Cent US, ein Händler wie Abilas Vater verdient daran etwa 7 Cent US.

In diesem Kapitel bewältigt Abila eine wichtige ethische Aufgabe, die den Übergang von konventionellem zu postkonventionellem ethischem Handeln zeigt: Legalistisch argumentiert müsste Abila den Dieb (den Sünder!) anzeigen, das Verstecken zielt über den Legalismus hinaus auf der der eigentlichen Tat vorgeordneten Maxime der Ehrfurcht vor dem Leben des anderen: Sein Leben ist höher zu bewerten als der Diebstahl. Entsprechende Parallelen tun sich im Verhalten Jesu auf (Jesus und die Ehebrecherin Joh 7,53–8,11 u.a.; Jesus und die Zöllner; Jesu' Interpretation des Sabbatgebotes).

Der Schlussdialog dieser Sequenz zwischen Abila und Shiku macht allerdings deutlich, dass Abila seine „Lektion“ im Hinblick auf den Umgang mit Diebesgut noch nicht gelernt hat: Er will damit die Schuld seines Vaters begleichen statt das Handy zurückzugeben. Diese „Lektion“ wird er erst in Kap. 10 gelernt haben. Während Abila mit dem Verstecken des Diebes bereits postkonventionelle Handlungsmaximen anlegt, argumentiert er hier noch auf der Ebene eines gruppenegoistischen Legalismus: Erlaubt ist, was die anderen (aus meiner Gruppe) tun. Abilas Verhalten ist damit Ausdruck einer nicht nur unter Jugendlichen anzutreffenden „Doppelmoral“.

Kap. 08 (29:45-37:12) Eine neue Welt

Auf der Straße trifft Abila auf seine Tante Susan. Sie trägt ein Kleid mit einer Sonne. Unbemerkt nimmt Abila den gleichen Bus wie seine Tante, die auf dem Weg zu ihrer Arbeitsstätte im Reichenviertel Karen ist, in dem sie trotz ihrer Schwangerschaft als Haushaltshilfe arbeitet. Auf der Fahrt mit dem Bus erlebt Abila bereits eine „neue Welt“. Die Strecke führt durch ein Wald- und Gartengebiet. Abila darf seine Tante auf das mit einem hohen Zaun und einem Wachmann geschützte Grundstück der weißen Familie, für die Susan den Haushalt macht, begleiten. Er wird freundlich von der Frau des Hauses aufgenommen: Er darf sich duschen und bekommt ein T-Shirt von Amy, der kleinen Tochter des Hauses. Abila hilft beim Decken des Tisches für das Abendbrot und beobachtet die reiche Familie beim Abendessen, während sie von Susan bedient werden.

Real handelt es sich bei der Fahrt mit dem Bus um eine Strecke von ca. 16 km in westlicher Richtung auf der Ngong Forest Road. Sie führt tatsächlich durch ein Wald- und Gartengebiet. Die Siedlungen der Reichen sind damit deutlich von den Slums der Armen getrennt. Für Abila scheint es das erste Mal zu sein, dass er das Slumgebiet von Kibera verlässt. Die Sequenz zeigt auch: Der Slum ist ein Ghetto für seine Bewohner, genauso wie das Wohngebiet der Reichen ein Ghetto ist.

Das Gespräch der Familie von Mr. Brian ist parallel zur Situation der Familien im Slum konstruiert. Trotz anderer sozialer und finanzieller Verhältnisse zeigen die Dialoge ein nur in wenigen Nuancen verändertes Rollenverhalten von Mann und Frau, Mutter und Vater. Allerdings hat es die Mutter nicht nötig, zum Familienunterhalt beizutragen, sie kann sie eine Haushaltshilfe leisten, während der Vater selbst beim gemeinsamen Abendessen noch seiner Arbeit nachgeht. Als Gleichnis interpretiert demonstriert SOUL BOY mit dieser Sequenz seinen Zuschauern, dass „europäische Verhältnisse“ nicht etwa viele tausend Kilometer von Kibera entfernt liegen, sondern quasi „vor der Haustür“ Abilas – ein weiteres Dilemma für Abila, das – mit Verweis auf das Verhalten des ehemaligen Geliebten der Akini – mit einer „Flucht aus dem Slum/Ghetto“ gelöst werden könnte. Nicht jeder findet dafür eine reiche amerikanische Touristin und enden in einem „California Hotel“, wie das Graffiti in Kap. 3 verspricht. Die übrigen Flüchtlinge aus den Slums finden sich Sommer für Sommer als „Boat People“ vor der Küste italienischer und spanischer Mittelmeerinseln wieder.

Die Entdeckung der „neuen Welt“ nimmt Abila im Wesentlichen kommentarlos auf: Der Blick auf die gepflegten Gärten, Amys Kiste mit den Spielsachen, der mit doppelten Tellern gedeckte Tisch, das „Nörgeln“ der Kinder über das Essen und die wenige Zeit und Aufmerksamkeit des Vaters. Der „Lernvorgang“, den Abila mit dieser Aufgabe beschreitet, ist an dieser Stelle noch nicht abgeschlossen, sondern wird durch die fünfte Aufgabe unterbrochen.

Kap. 09 (37:12–41:29) Lebensrettung

Amy verschluckt sich an einer Gräte des Fischgerichts. Die Bemühungen der Eltern bleiben ohne Erfolg. Abila greift ein: Mit zwei Handtüchern um die Hände schlägt er auf Amys Hüften, während die Eltern sie kopfüber halten. Im Gespräch am Kamin dankt Mr. Brian, der Vater von Amy, dem Retter Abila. Zum Dank schreibt er einen Scheck aus, mit dem Abilas Mutter die ausstehende Miete für ein Jahr bezahlen kann, zusätzlich einen weiteren Scheck für Abilas Mutter. Außerdem bekommt Abila einen verzierten Holzkasten mit Stiften.

Von welchem Planeten kommst du? – Kibera. – Von wo in Kibera? – Soweto, mein Vater hat einen Laden da. – Und läuft das Geschäft? – Nein. Mein Vater hat seine Seele verloren. Und der Hausbesitzer wird uns rauswerfen. Denke ich. – Na ja, ich keine mich nicht damit aus, Seelen wieder zu holen. Aber warum sollt ihr rausgeworfen werden? – Mein Vater hat die Miete nicht gezahlt. – Wie viel ist es? – Auf dem Zettel an der Tür steht 12.000 Shilling für die letzten vier Monate. – Abila, mein Freund, ich stehe in deiner Schuld. Ich weiß, es wiegt es nicht auf. Aber es ist ein Anfang. Das ist für den Hausbesitzer. Die Miete für ein Jahr. Deine Mutter ist Susans Schwester. Ich glaube, ich habe sie mal gesehen. Das ist für sie. –Danke - Zeichnest du gern. - Ja. – Möchtest du die Kiste haben. – Ja. – Und nächstes Mal zeigst du mir deine Zeichnungen. - Okay.

Ein wichtiger Dialogteil in diesem Gespräch folgt, der dann im Zimmer von Amy eine Parallele findet: Abila fragt seinen Gesprächspartner nach dem glücklich sein.

Sind sie glücklich, Mr. Brian? – Ich weiß nicht. Ich weiß es leider nicht.

Zwei Aufgaben werden in diesem Kapitel gelöst: Das helfende, lebensrettende Eingreifen für die vom Erstickungstod bedrohte Amy und die Entdeckung der „neuen Welt“, die mit dem Frage nach dem Glück in dieser Welt zu einem Abschluss kommt. Die Lösung beider Fragen gehört unmittelbar zusammen.

(1) Denn für ein westeuropäischen Zuschauer, der in der Familie von Mr. Brian zu mindestens ansatzweise „seine Welt“ wiederfindet, wird sich fragen dürfen, wie Menschen wie Abila, seine Familie und seine Freundin Shiku in dem Umfeld ihres Slums mit seinen sozialen, finanziellen, hygienischen und kulturellen Problemen überhaupt leben bzw. überleben können. Mit der Frage nach dem Glück tritt Abila quasi aus dem Film heraus, indem er in der Gestalt des Mr. Brian eigentlich den Zuschauer selbst nach seinem Glück in seiner Welt fragt: Sind es tatsächlich die wirtschaftlichen Lebensumstände, die einem Menschen das Glück bringen? Es ist die alte philosophische Frage nach dem Glück, die an dieser Stelle aufbricht und eine wichtige Diskussion in der Filmbearbeitung sein kann: Was brauche ich / ein Mensch, um glücklich zu sein? Wenn Abila nach dem Kasten mit den Stiften greift, wird bereits deutlich, dass er selbst diese Frage weniger an finanziellen Aspekten seines Lebens festmachen würde, sondern daran, was ihm vielleicht in der Entfaltung seiner eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten weiterhilft.

(2) Das lebensrettende Eingreifen Abilas gibt darüber hinaus über die Frage nach dem Glück im Leben eines Slums eine Antwort: Die unkonventionelle Methode, eine fest-sitzende Gräte aus dem Rachen zu entfernen, ist eine der „Klugheiten“, die Abila aus den Erfahrungen im Slum gelernt hat. Die Bewohner des Slums sind keinesfalls dumm, sondern haben ihre Strategien im Überlebensweg des Alltags gefunden.

Kap. 10 (41:29–43:09) Ein unbekannter Ort

Anschießend spricht Abila mit der im „Himmelbett“ liegenden Amy. Dabei erforscht er mit seinen Blicken ihr Zimmer, das mit großem Bett, Moskitonetz, Spielzeug, weißem Teppich und weichem Sofa so ganz anders ist als der Raum, in dem Abila lebt.

Du hast es schön hier. – Danke. Eigentlich gefällt es mir nicht besonders. Meine Mama hat das Zimmer eingerichtet. Sie verbringt hier mehr Zeit als ich. Also ich schlaf hier nur. Du kannst dich auf das Sofa legen, es ist ganz bequem.

Beim Einschlafen entdeckt Abila an der Decke noch eine weitere „neue Welt“: Ein Mobile, das das Sonnensystem – das Universum – darstellt.

Dieses Kapitel korrespondiert zum einen mit der Frage nach dem Glück aus dem vorangegangenen Gespräch mit Amys Vater. Trotz sorglosem Leben kann auch Amy nicht aufrichtig von Glück sprechen, es ist schon eher die Traurigkeit über die Schönheiten des Lebens, in dem alles vorhanden ist, aber kaum etwas selbst geschaffen ist. Für die vermutlich gleichaltrige Amy hat der Prozess der Suche nach der eigenen Identität noch gar nicht begonnen, weil sie in ihrem von der Mutter kontrollierten und gestalteten Alltag „gefangen“ ist. Nicht nur für Abila, sondern auch für den Zuschauer bahnt sich die Erkenntnis an, dass das Glück nicht vom Reichtum, der sozialen und wirtschaftlichen Position und den hygienischen Verhältnissen abhängig sein muss, sondern sich konzipiert durch das Verhältnis, mit dem man zu den Menschen und den Dingen steht. (Nicht nur) Abilas Lebensaufgabe wird es sein, die eigene, durchaus begrenzte Welt zum „Universum“ zu machen, aber auch – anders als Mr. Brian – zu entdecken, dass die Menschen in Kibera nicht von einem anderen Planeten kommen.

Kap. 11 (43:09–45:04) Die Schuld des anderen

Am anderen Tag bittet Abila seine Tante darum, dass sie wieder nach Kibera fahren. Dort angekommen, gibt Abila dem verdutzten Hausbesitzer den Scheck für die Miete und dem ebenso überraschten Mann, dem das Handy gestohlen wurde, das Handy zurück.

Die Entdeckung der anderen und der neuen Welt hat Abila ermöglicht, sich in der eigenen Welt des Slums auch im Hinblick auf die Frage nach Besitz und Diebstahl zu Recht zu finden. Dass er diese beiden Dinge jetzt so im Lauf, „nebenbei“ erledigt, verdeutlicht, dass Abila verstanden hat, diese Handlungsweisen in seinen Lebensalltag zu integrieren.

Kap. 12 (45:04–48:26) Die riesige Schlange

Auf der Eisenbahntrasse, die quer durch den Slum führt, trifft Abila auf seine drei Freunde und die Mitglieder der anderen Straßengang. Die verabredete Mutprobe der beiden Gruppen besteht daran, sich auf die Schienen zu setzen und auf den herannahenden Zug (die riesige Schlange) zu warten. Wer als letzter von den Schienen springt, hat gewonnen.

Die folgende Sequenz löst sich erst im Nachhinein als Traumvision Abilas auf: Abila bleibt mutig liegen. Während der Zug über ihn hinweg rollt, sieht Abila (in s/w) Bilder aus dem Leben mit seinem Vater, Audiosequenzen aus dem Film werden eingespielt. (Shiku beugt sich über ihn:) „Sag mal, was tust du denn da?“ – Ich versuch, den Unterschied zu erkennen. – Aha, sehr schön. Aber das ist nicht unbedingt der beste Platz dafür, denke ich. Wir sollten irgendwo anders hingehen. Komm, steh auf, Abi. – Okay.

Zurück in der Realität reißt Shiku ihren Freund Abi vor dem Zug von den Schienen. Beide landen liegend nebeneinander.

„Wann ist Mann ein Mann?“ (Herbert Grönemeyer) – Abila hat dies in seinem Lauf durch den Slum erfahren können, die Zuschauenden mit ihm: Entdecke den Unterschied! Für gegenwärtige Identitätssuche und -darstellung (nicht nur) Jugendlicher ist die Wahrnehmung und Bewältigung von Heterogenität als Konsequenz von Individualität eine wichtige Erkenntnis, die handlungsmotivierend und -begleitend wirken kann.

Kap. 13 (45:04–48:26) Die gefundene Seele

Abila und Shiku richten sich auf:

Ich dachte, du hast die Nase voll von mir. – Ich dachte, du hast die Nase voll von allem. – Ich will nachsehen, wie es meinem Papa geht. – Denkst du, es geht ihm gut? – Ich hoffe es, nach allem, was passiert ist. – Gehst du in die Kirche heute? – Ja, ich sollte mit dem Herrn da oben reden.“

Abila schenkt Shiku die Kiste mit den Bleistiften. Zurück am Hausladen entdeckt Abila, dass sein Vater den Laden wieder eröffnet hat.

Dir geht's wieder gut. – Ah, das war vielleicht ein Kater gestern. – Kaman-go war gestern übrigens hier. – Was wollte er denn hier, am Samstag? Er kommt doch sonst immer freitags. – (die Mutter ruft) Abila, komm einmal her. – (Vater) Nun mach schon, zieh dich an für die Kirche. – (Mutter) Tante Susan war hier und hat mir erzählt, was du gestern getan hast.

Dabei nimmt ihn die Mutter liebevoll in den Arm. In der Schlusssequenz betreten Abila und seine Eltern die bereits volle, singende Kirche. Shiku dreht sich lächelnd zu ihm um. Danach fährt die Kamera noch einmal von der Wellblechhütte des Slums auf den Eingang zur Wohnung der Nywawa Akini, die kurz an der Tür erscheint und dann im Dunkel ihrer Wohnung verschwindet.

In vielen Märchen ist nicht nur der Auszug des Helden in die Welt „um sein Glück zu finden“ ein wichtiges Motiv, sondern auch die Rückkehr des Helden „nach Hause“. Beide – der Held und das Zuhause – haben sich dabei verändert, zumindest in der Wahrnehmungsperspektive des handelnden Protagonisten. Der Titel dieses den Film beendenden Kapitels darf in seiner Doppeldeutigkeit wahrgenommen werden: Wer hat hier eigentlich seine Seele (wieder-)gefunden? Eine Antwort darauf darf sein: Auf der Suche nach der verlorenen Seele des Vaters hat Abila seine eigene Seele neu entdeckt, ist in das Labyrinth seines eigenen Lebens gestiegen und hat gelernt, den Dschungel (Kibera) seiner Welt neu zu verstehen. Er beginnt, seine kognitiven Strukturen seiner veränderten Wahrnehmung anzupassen. Ungeklärt darf dabei bleiben, ob der Vater sich wirklich verändert hat oder ob ihn Abila nunmehr nur „mit anderen Augen“ sieht.

Die Schlusssequenz in der Kirche ist damit nicht nur als „Happy End“ eines Märchens zu werten: „Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute...“. Häufig steht am Ende eines Märchens ein Fest (Hochzeit, Tanz, Festessen, Musik), das als Übergangsritus (rite de passage) einen neuen Anfang markiert. Hier sind dann alle wichtigen (!) Protagonisten der Handlung noch einmal vereint.

Und für einen kurzen Moment tritt auch die Nyawawa Akini aus dem dunklen Labyrinth ihres Hauses ans Licht. Der Mythos der wiederkehrenden Geistes (Seele) hat sich nicht etwa als überholt erwiesen, sondern hat sich aus dem Ruf der schwarzen Magie befreit. Der Blick auf die Kirche und der Blick auf die Nyawawa am Ende des Films gehören zusammen: Die (importierte) christliche Religion und der überkommene Geistesglaube heben sich nicht auf, noch treten sie in einen Widerspruch. Die Schlusssequenz könnte andeuten: Auch in der Entwicklung der eigenen Religiosität hat Abila (zusammen mit Shiku) einen entscheidenden Schritt nach vorn hin zu einer religiösen „Identität als Einheit des Heterogenen“ genommen.

Kap. 14 (52:29–Ende) Abspann: Konzept und Ziel des Films

Im Abspann wird die Produktionsgeschichte dargestellt:

Im September 2008 traf die deutsche Produktionsfirma ONE FINE DAY FILMS mit der kenianischen Filmproduktion GINGER INK zusammen, um einen Filmworkshop für junge Filmemacher in Nairobi zu entwickeln.

Das Konzept für das Projekt sah vor, mit überschaubarem Budget, einem kleinen Team professioneller Crewmitglieder und einem sehr viel größerem Stab an jungen Auszubildenden, einen Spielfilm in Kibera, Nairobis größtem Slum zu realisieren.

Erstes Ziel war es, neugierige und lernhungrige Ansässige aus Nairobi in den praktische Arbeit an einem ambitionierten Spielfilm zu integrieren, um so fachliche Kenntnisse zu vermitteln, Berufsperspektiven zu schaffen und natürlich inspirierende Spuren zu hinterlassen.

Dieser Film ist das Ergebnis ihres Engagements und ihrer Leidenschaft.

Im weiteren Abspann werden Szenen von den Dreharbeiten gezeigt.

Selten ist der Abspann eines Films von grundlegender Bedeutung für das Verständnis des Films. In diesem Fall ist das anders. Der Film ist Teil eines Bildungsprojekts für jugendliche Slumbewohner in Kenia, initiiert von ONE FINE DAY FILMS bzw. Tom Tykwer. „The making of“ des Films und SOUL BOY selbst ergänzen sich insofern wechselseitig, als der Film eben mit jenen soul boys und soul girls des ghettoisierten Slums gedreht wurde. Durch die Perspektive der Linse einer Kamera konnten sie – ebenso wie Abila – ihre Welt neu entdecken und damit andere Lebensperspektiven gewinnen. Ähnlich wie Abila waren ihnen bei den Dreharbeiten unterschiedliche Aufgaben gestellt, deren Bewältigung zu Wahrnehmungsänderungen geführt haben könnten.

SOUL BOY – (nicht nur) ein Märchenfilm

Die in der Inhaltsbeschreibung bereits integrierte Analyse und Interpretation hat die doppelte Perspektive, mit der der Film betrachtet werden kann, bereits deutlich gemacht. Zum Einen ist SOUL BOY ein spannender und an einigen Punkten auch humorvoller Film, der in die Lebenswelt eines Jungen in einer für europäische Augen fremden Welt einführt und ihn auf seinem „Weg vom Jugendlichen zu Mann“ zumindest für zwei Tage begleitet. In diesem Sinne bietet der Film in der Bildungsarbeit

Anlässe, sich mit der besonderen Situation von Menschen in einem afrikanischen Slum auseinander zu setzen, einer Situation, an der Europäer mit Kolonisation, Industrialisierung und dem „Import“ der christlichen Religion nicht ganz unbeteiligt sind. Die für europäische Lebensverhältnisse kaum nachvollziehbare alltägliche Lebenssituation dieser Menschen bekommt anders als in einem Dokumentarfilm „ein Gesicht“ in den Hauptprotagonisten des Films.

Zum Anderen ist SOUL BOY ein Märchenfilm und (nicht nur) „Kinder brauchen Märchen“ (Bruno Bettelheim). Die Funktion des Märchens ist die eines Katalysators, in dessen Spiegel sich Menschen mit ihren äußeren und inneren Konflikten und Problemlagen wieder finden können. Dass am Ende eines Märchens „alles wieder gut“ wird, kann andeuten, dass auch diese Konflikte und Problemlagen nicht unüberwindbar sind, sondern angegangen, veränderbar oder lösbar sind. Das im Hintergrund dieser Konflikte religiöse Motive aufleuchten macht deutlich: Auch im post-modernen Kontext ist das „Ende der große Erzählungen“ (Jean Francois Lyotard) noch nicht gänzlich eingeläutet. Sie haben sich ihrer Bedeutung als sinn- und identitätsstiftende Traditionen bewahrt und bewähren sich.

Wie Jean-Jacques Rousseaus' *Emile* (dt.: *Emile oder über die Erziehung*) begibt sich Abila auf eine Bildungsreise in sein Leben. Anders als Emile wird er dabei nicht von einem Erzieher von der scheinbar bösen und für ihn schädlichen Welt abgesondert, sondern von der Nyawawa Akini als seiner Erzieherin in diese Welt hinausgeschickt, um seinen Weg vom SOUL BOY zum SOUL MAN zu finden. Die Zuschauenden werden in den Etappen dieses Weges den modernen Märchenfilm als einen Film entdecken können, der ihnen Impulse für den eigenen Bildungsweg geben kann.

Bausteine für Unterricht und Bildungsarbeit

Baustein 1: Aufwachen in einer anderen Welt

Didaktischer Leitgedanken und methodische Grundideen

Märchen (ver-)führen in eine andere Welt, die nicht die unsrige ist, die – auf den ersten Blick - fremd und unwirklich erscheint. Die „Helden“ in dieser Welt müssen sich in darin zu Recht finden, sie oder sich selbst oder beides verändern. In einem ersten Zugang – noch vor der Präsentation des Films – könnte diese „Reise“ in eine andere Welt mit den teilnehmenden Zuschauerinnen und Zuschauern bereits beginnen. Dazu erhalten die Teilnehmenden das Arbeitsblatt **M1** mit einigen Szenenfotos aus den ersten Sequenzen, in denen sie ihre spontanen Gedanken eintragen und je nach Gruppengröße, in Kleingruppen oder im Plenum austauschen. Der Austausch kann durch folgende Fragestellungen ergänzt werden: Wenn ich in einer solchen Welt aufwache,

- was würde ich als Erstes tun?
- an wen würde ich mich wenden, wen um Hilfe bitte?
- was würde mich am meisten interessieren?
- was würde mir besondere Freude bereiten?
- vor was hätte ich am meisten Angst?

Im Anschluss an diesen Einstiegsimpuls wird das erste Kapitel des Films gezeigt, die durch das Arbeitsblatt vermittelten Eindrücke mit den Wahrnehmungen aus den nun „laufenden Bildern“ der ersten Sequenzen des Films verglichen. Anschließend

kann noch einmal auf die o.g. Fragen zurückgeblickt werden: „Sind meine Antworten auf diese Fragen die gleichen geblieben, wo tauchen neue Antworten auf, welche neue Fragen möchte ich stellen?“ Dies leitet zum Baustein 2 über.

Baustein 2: Im Dschungel von Kibera – Leben in einer anderen Welt

Didaktischer Leitgedanken

Wie in der Inhaltsangabe erläutert, knüpfen die ersten beiden Kapitel die Ausgangssituation der Handlung und vermitteln erste Eindrücke über die Lebensumstände in Kibera. Diese ersten Eindrücke können durch weitere Informationen und Entdeckungen über den Film hinaus vertieft werden. Dabei können die Hyperlinks genutzt werden, auf die in der Inhaltsangabe hingewiesen wurde oder alternativ mit Arbeitsblättern gearbeitet werden. Die Zuschauergruppe kann entdecken: Die „andere Welt“, in der sie mit Abila aufgewacht sind, ist keine Welt jenseits von Zeit und Raum, keine Märchenwelt, sondern realer Lebensraum von mehreren hunderttausend Menschen.

Methodische Grundideen

1. Arbeit mit eigener Internetrecherche (M 2.1)
Wichtige Informationen über Kibera können durch eigenständige Internetrecherche gewonnen werden. Bereits in dieser Arbeit geschulte Gruppen können allein mit dem Stichwort „Kibera“ auf die Suche im Internet geschickt werden. Dabei wird L einleitend erläutern, dass es sich bei diesem Slum um ein Wohngebiet von Nairobi, der Hauptstadt Kenias, handelt. Ein Hilfsmittel zur gelenkten Internetrecherche bildet das Arbeitsblatt M 2.1. Das Arbeitsblatt sollte nach Möglichkeit als pdf-Datei auf den internetfähigen Arbeitsrechnern zur Verfügung gestellt werden, damit die Hyperlinks direkt angewählt werden können.
2. Informationen auf einem Arbeitsblatt (M 2.2)
Wo nicht mit dem Internet gearbeitet werden kann oder soll, bittet das Arbeitsblatt **M 2.2** ausreichende Informationen über die sozialen, wirtschaftlichen und hygienischen Verhältnisse in Kibera. Wo möglich kann L einen Ausdruck aus der in M 2.1 angegebenen Satellitenaufnahme von Kibera zeigen, um einen optischen Eindruck der Enge der Wohnbaracken zu vermitteln.

Baustein 3: Die Nyawawa – religiöse Märchen (nicht nur) in Kenia?

Didaktischer Leitgedanken und methodische Grundideen

Während Abilas Mutter den Zustand des Vaters auf den Genuss von Changaa (s.o.) zurückführt, orakelt der Fremde vom Mount Kenya gegenüber Abila mit den alten Geistermythen der kenianischen Volksgruppen und sowohl Shiku, als auch die Jungen von der Straße wissen abergläubische Geschichten über die Nyawawa zu erzählen.

Soll man an Geister glauben? Es wäre verfehlt, diesen Glauben nur in den Bereich der Naturreligionen zu verdrängen. Jenseits der Aufklärung treiben in postmoderner Religiosität okkultistische Gedanken und esoterische Gedanken von Naturheilmitteln bis zu New Age und fernöstlichen Ritualen ihre (Un-)Wesen. Gerade die Vorstellung von Vampiren zieht in der „Biss zum...“-Reihe zu Buchlektüre und Kinobesuch. Schließlich sind mit den Dämonenaustreibungen von Jesus und überkommenen exorzistischen Ritualen auch dem christlichen Glauben solche Vorstellungen nicht fremd.

Nach der Präsentation von Kap. 2 u. 3 kann sich die Zuschauergruppe mit Hilfe der AB **M3.1** und **M3.2** mit diesen Vorstellungen und ihren Konsequenzen auseinandersetzen.

Baustein 4: Die Nyawawa Akini – böser Geist oder weise Frau?

Didaktischer Leitgedanken und methodische Grundideen

Die Szene im Haus der Akini ist in Kap. 4 eine Schlüsselszene des ganzen Films wie oben beschrieben auch als innerer Monolog Abilas zu deuten. Schon hier kann deutlich werden: Akini ist kein böser Geist, sondern eher eine weise Frau mit einer besonderen Lebenserfahrung: Von ihrem Geliebten wegen einer anderen Frau verlassen, von den Männern enttäuscht, aber dennoch Beraterin und Wegweiserin, eben eine weise Frau. Nach der Präsentation von Kap. 4 versucht Arbeitsblatt **M4.1**, diese Schlüsselszene mit Hilfe des Dialogs zwischen Abila und Akini zu „entschlüsseln“. Dies kann ein erster Versuch sein, am Ende des Films und seiner Bearbeitung kann auf diese Szene und den Antworten zu den Aufgaben auf M4.1 noch einmal zurückgegriffen werden.

Im Anschluss daran wird Kap. 5 gezeigt. Mit Hilfe von Arbeitsblatt **M4.2** werden erste Vermutungen geäußert, worum es sich bei den Aufgaben der Nyawawa handeln könnte. Das Arbeitsblatt dient dann im Folgenden als „Laufzettel“, mit dem die Zuschauer Abila bei der Lösung seiner Aufgaben begleiten. Hinter jeder Aufgabe vermerken die Zuschauer, was und wie Abila (zusammen mit Shiku) die Aufgabe gelöst hat und was er dabei gelernt hat. Dabei kann im weiteren Verlauf von Arbeitsblatt **M4.3** jeweils eines der Bilder ausgeschnitten werden und links neben die Aufgabe geklebt werden.

Baustein 5: Geschlechterrollen und Verantwortung (Aufgabe 1)

Didaktischer Leitgedanken und methodische Grundideen

Die erste Aufgabe in Kap. 6 verbindet die Frage nach einer zeit- und situationsgemäßen Rollenverteilung zwischen Mann und Frau sowie die für die eigene Gesundheit und die Gesundheit der Kinder notwendigen AIDS-Prävention. Im Rollenspiel beim „Mitmach-Theater“ auf der Straße schlüpfen Abila und Shiku in die Rollen von Erwachsenen und führen so die möglichen Argumente für diese Fragen auf. Beide Fragen gehören zusammen, in der Bearbeitung können sie getrennt behandelt werden. Dazu bieten sich verschiedene Zugänge an:

- Bereits vor der Präsentation dieser Sequenz kann ein Brainstorming zur Frage der Aufgabenteilung von Mann und Frau in einer Familie gesammelt werden: Was ist Aufgabe von Männern, welche Aufgaben bewältigen Frauen in einer Familie? Dabei können bereits unterschiedliche familiäre Rollensysteme deutlich werden: Von der traditionellen Aufteilung über Absprachen, Aufteilung nach Bedarf und Zeit, Besonderheiten bei doppelter Berufstätigkeit, Zahl der Kinder, Einbindung von Großeltern sowie die nicht unbedeutende Zahl von Einelternfamilien und Patchworkfamilien.
- Im Anschluss daran wird das Kap. 6 gezeigt und nach einer Spontanphase mit Arbeitsblatt **M5.1** weiter bearbeitet. Ggf. kann auch das durch Abila abgebrochene Rollenspiel mit der Methode des Doppelns im Teilnehmerkreis weitergeführt werden und so weitere Argumente und Gegenargumente gesammelt werden. Dabei sollte auch darauf verwiesen werden, welche Rollenverteilung bereits in der Familie Abilas bekannt ist (Beide Eltern arbeiten, Vater zu Hause mit Nebenverdienst, Mutter vermutlich Hauptverdienerin).

- Im Vergleich mit den familiären Situationen, die im Brainstorming gesammelt wurden, und den Argumenten in der Filmsequenz können Unterschiede, aber auch viele Gemeinsamkeiten entdeckt werden: Der „Slum“ ist Gleichnis für die unübersichtliche gesellschaftliche Situation, in der Männer und Frauen sowie Familien leben.
- In einer späteren Phase der Filmbearbeitung sollte noch einmal zu den Ergebnissen dieses Bausteins zurückgekehrt werden und die Situation der Familie von Mr. Brian in Kap. 8 (Tischszene beim Abendessen, Gespräch zwischen Amy und Abila) mit Hilfe von Arbeitsblatt M5.2 verglichen werden: Hier wird eine traditionelle Familienkonstellation dargestellt, aber letztlich ist es auch nicht die wirtschaftliche, finanzielle und soziale Position, die die Eltern glücklich und die Kinder selbstständig macht.
- Das Thema AIDS-Prävention wird mit Hilfe der Arbeitsblätter M5.3 und M5.4 bearbeitet. Das erste Arbeitsblatt bietet dazu grundlegende Informationen, auf dem zweiten Arbeitsblatt werden die dort gewonnenen Einsichten auf die Situation von Shiku – als junge Frau eine Angehörige der größten Risikogruppen einer HIV-Infektion - übertragen und ausgewertet.

Baustein 6: Schuld und Sühne (Aufgaben 2 und 3)

Didaktischer Leitgedanke und methodische Grundideen

Die Bewältigung der zweiten und dritten Aufgabe ist in Kap. 7 eng miteinander verknüpft, beide Aufgaben werden auch erst in Kap. 11 mit der Übergabe der rückständigen Miete an den Hausbesitzer und des Handys an das Diebstahlopfers endgültig gelöst. In diesem Kapitel werden beide Aufgaben zunächst als ethische Dilemmasituationen initiiert:

- Darf man einem Dieb helfen, obwohl man weiß, dass er die Tat tatsächlich begangen hat?
- Darf man seine oder die Schuld eines anderen mit einem Gegenstand bezahlen von dem man weiß, dass er gestohlen wurde?

Beide Dilemmasituationen können zunächst vor der Präsentation des Kap. 7 mit Hilfe von **M6.1** und **M6.2** ins Gespräch gebracht werden. Dabei können die beiden Situationen ggf. arbeitsteilig in Kleingruppen oder Partnerarbeit bearbeitet werden. Nach der Präsentation werden die Lösungen miteinander verglichen werden. Dabei könnte jeweils geklärt werden:

- Welche Lösungen werden vorgeschlagen?
- Auf welcher Ebene bewegen sich die Lösungen: legalistisch, nach Gesetzen der Allgemeinheit oder der Gruppe, basierend auf vorgeordneten Prinzipien oder Wertentscheidungen?
- Wo liegt der Unterschied im Verhalten von Abila und Shiku?
- Gibt es Situationen bei uns, auf die das Verhalten der beiden übertragen werden kann?

Die Lösung beider Aufgaben steht noch aus. L wird darauf hinweisen, dass die Gruppe am Ende des Films noch einmal auf diese beiden Entscheidungssituationen Abilas zurückkommen wird und die dann dargestellten Lösungen diskutieren wird.

Baustein 7: Das Glück, in einer (anderen) Welt zu leben? (Aufgaben 4, 5 und 6)

Didaktischer Leitgedanken und methodische Grundideen

Die Aufgaben 4, 5 und 6 in Kap. 8-10 sind wie die beiden vorangehenden Aufgaben eng miteinander verknüpft. Ihnen gemeinsam ist eine grundsätzliche Fragen nach dem Glück, die Abila an Mr. Brian stellt und hinter der sich philosophisch-theologische Frage verbergen, deren Antworten kontrovers diskutiert werden können:

- Was ist eigentlich Glück? Warum sind Menschen unglücklich?
- Wäre ich glücklicher, wenn ich in einer besseren, schönen Welt lebe?
- Macht Reichtum und sorgloses Leben glücklich?

Der Film ergreift in diesen Sequenzen Partei für Abila, zeigt auf, dass auch die Reichen in der Vorortsiedlung Karen (benannt nach Karen Blixen - „Jenseits von Afrika“) trotz ihres Reichtums nicht glücklich sind und provoziert eine Antwort auf die Frage nach dem Glück: Glückliches Leben hat damit zu tun, wie gut man sich in seiner Welt, in die man geboren ist und der man nicht ohne Not entfliehen sollte, zurecht findet und auskennt. Der Film deutet auch an, dass Abila in dieser Slum-Welt, in der er lebt, glücklich sein kann, weil er die Möglichkeiten entdeckt hat, um in dieser Welt zu überleben. Das Wissen darum, wie man eine steckgebliebene Gräte entfernen kann, ist ein Beispiel dafür. Der Blick auf das „Universum-Mobile“ am Ende von Kap. 10 deutet schließlich auch an: Abila kommt nicht von einem anderen Planeten, wie Mr. Brian scherzhaft äußert, noch lebt er in einer anderen Welt, sondern alle – arm und reich leben auf dieser einen Erde, die sich um die Sonne (die sieben Sonnen der sieben Aufgaben!) dreht und tragen Verantwortung füreinander.

Die Bearbeitung dieser Aufgaben kann durch L eingeleitet werden mit dem Hinweis darauf, dass Abila sich nun auf eine Fahrt „in eine andere Welt“ begibt, um drei weitere Aufgaben zu lösen. Die Zuschauer erhalten die Aufgabe, genau zu beobachten, welche Unterschiede zu der Welt im Slum zu entdecken sind. Dies können sein:

freie, unbebaute Wald und Gartenflächen; umzäunte Häuser; Wachpersonal; eine Dusche; ein sauberes T-Shirt; Spielzeug für die Kinder; Essen an einem Tisch; Teller und Platzteller; eine Haushaltshilfe; ein eigenes Pferd; eine Mutter, die nicht arbeiten geht; soviel Geld, dass man sogar etwas verschenken kann; eigene Stifte; ein eigenes Zimmer....

Für die Sammlung der Beobachtungen erhält jeder/jede Zuschauerin das Arbeitsblatt **M7**, auf dem er/sie Stichworte der Beobachtungen notiert. Anschließend werden die beiden kurzen Dialoge zwischen Abila / Mr. Brian und Abila / Amy ergänzt

*Sind sie glücklich, Mr. Brian? – Ich weiß nicht. Ich weiß es leider nicht.
Du hast es schön hier. – Danke. Eigentlich gefällt es mir nicht besonders.
Meine Mama hat das Zimmer eingerichtet. Sie verbringt hier mehr Zeit als ich. Also ich schlaf hier nur. Du kannst dich auf das Sofa legen, es ist ganz bequem.*

Jeder und jede erhält die Möglichkeit, die Antwort auf folgende Frage auf dem Arbeitsblatt zu ergänzen: „Und du Abila? Bist du glücklich?“ Die Präsentation des Kap. 11 deutet an, dass Abila gelernt hat, wie und wo er glücklich sein kann.

Baustein 8: Die Angst vor der riesigen Schlange und die große Gabe der Unterscheidung (Aufgabe 7)

Didaktischer Leitgedanken und methodische Grundideen

Mutproben gehören in die Welt der Heranwachsenden, ein Erwachsener sollte über solche Handlungen hinweg sein, auch wenn das nicht immer gelingt, weil auch Erwachsene oft „sich selbst beweisen“ möchten. Zwar steht die Mutprobe auf den Schienen des Kisumu-Expresses als letzte zu lösende Aufgabe an, im Zentrum des Kap. 12 stehen allerdings die Gedankenbilder Abilas, mit denen er nicht nur die vergangenen Tage, sondern insbesondere sein Verhältnis zu seinem Vater reflektiert und aus einer neuen Perspektive wahrnimmt. Dazu gehört danach auch, dass er das Verhältnis zu Shiku und dann in Kap. 13 die Lebenssituation mit seinen Eltern aus einer neuen Perspektive erleben kann.

Bei der Bearbeitung dieser beiden Kapitel mit Arbeitsblatt **M8.1** kann also weniger die Mutprobe im Vordergrund stehen, als vielmehr der Versuch, sich mit Abila auf die Entdeckungsreise des Unterschieds zu begeben und zu deuten, um welchen Unterschied (nicht nur) der Welten von Kibera und Karen es darin eigentlich geht. Gerade die Traumgesichte zeigen, dass es auch für Abila ein funktionierendes Familienleben gibt, miteinander reden, beim Sport, beim gemeinsamen Essen, für einander da sein. Schließlich bietet Arbeitsblatt **M8.2** auch noch die Möglichkeit, die religiösen Aspekte des Films zu thematisieren, in der Abilas Vorhaben „mit dem Herrn da oben“ zu reden, in ein Gespräch bzw. Gebet mit Gott zum Ausdruck bringt.

Baustein 9: Aufwachen in der eigenen Welt

Didaktischer Leitgedanken und methodische Grundideen

Der Abschluss der Bearbeitung des Films kann den Gedanken einer Reise in eine andere Welt aus Baustein 1 wieder aufgreifen und lässt über die Rückkehr in die eigene Welt nachdenken. Auch sie hat sich nach dieser Filmreise nach Kibera nicht verändert, aber es könnte sein, dass es sich lohnt, über mögliche veränderte Wahrnehmungen der eigenen „kleinen“ Welt zu sprechen. Arbeitsblatt **M9** bietet die Möglichkeit, zunächst in Einzelarbeit eigene Gedanken zu notieren, um sie anschließend in einer Gesprächsrunde zu äußern.

Dabei könnte auch zur Sprache kommen, wie man den Menschen in Kibera und anderen Slums der Welt helfen kann. Die Präsentation des wichtigen Nachspanns in Kap. 14 kann deutlich machen, dass Hilfe gerade jenseits von Spenden und finanzieller Unterstützung, die z.B. Mr. Brian gewährt, liegen, sondern in der Wahrnehmung und Wertschätzung der Bewohner von Kibera und der Ermöglichung von Lebens- und Berufsperspektiven. Wie Menschen in Kibera geholfen wird, könnte z.B. durch eine weitere Internetrecherche ergründet werden. Mögliche Internetadressen:

<http://www.kiberainneed.org>

<http://www.kibera-project.ch/>

<http://www.casa-kibera.de/>

MANFRED KARSCH

Zum Autoren:

Dr. Manfred Karsch
Referat für pädagogische Handlungsfelder
in Schule und Kirche des Kirchenkreises Herford
(www.schulreferat-herford.de)

Weitere Links:

<http://onefinedayfilms.com/index.php?id=7>
<http://www.tomtykwer.de/News>

Weiterer Film zum Thema beim kfw:

Kinshasa Symphonie, Deutschland 2010, 98 Min. (OmU), Dokumentarfilm

Arbeitsblätter/Materialien

M1 Aufwachen in einer anderen Welt	27
M2.1 Im Dschungel von Kibera (Internetrecherche)	28
M2.2 Im Dschungel von Kibera (zweiseitiges Informationsblatt)	30
M3.1 Die Nyawawa – religiöse Märchen (nicht nur?) in Kenia	33
M3.2 Geisterglaube der Luo (Informationsblatt)	34
M4.1 Abila und die Nyawawa	35
M4.2 Die Aufgaben der Nyawawa	36
M4.3 Die Aufgaben der Nyawawa (Bilder)	37
M5.1 Die Haut des Anderen – als Mann und Frau zusammenleben	38
M5.2 Entdecke den Unterschied – Brian, Claire, Amy und Rafael	39
M5.3 AIDS-Prävention (Informationsblatt)	40
M5.4 AIDS-Prävention – Was man gegen AIDS tun kann	41
M6.1 Eine schwere Entscheidung 1	42
M6.2 Eine schwere Entscheidung 2	43
M7 Das Glück, in einer (anderen) Welt zu leben	44
M8.1 Entdecke den Unterschied	45
M8.2 Am Sonntag in der Kirche	46
M9 Aufwachen in meiner eigenen Welt	47

M1**Aufwachen in einer anderen Welt**

Am Abend bist du wie immer ins Bett gegangen. Du hattest einen guten Schlaf. Doch am anderen Morgen wachst du auf – und nichts ist mehr so wie es war....



Nach dem Aufwachen machst du dich auf den Weg in eine andere Welt. Viele Eindrücke warten auf dich. Schreibe zwischen die Bilder deine Gedanken, Gefühle und Fragen.



M2.1**Im Dschungel von Kibera (Internetrecherche)**

Die andere Welt, in der du mit Abila, aufgewacht bist, heißt Kibera (auf dt.: Dschungel), ein großes Slumgebiet, ein Stadtteil von Nairobi, der Hauptstadt Kenias. Auf folgenden Internetseiten findest du weitere Informationen über Kibera:

1. Kibera „von oben“:

Mit googlemaps und openstreetmap kannst du dir einen ersten Eindruck von Kibera machen:

- http://maps.google.de/maps?q=Nairobi,+Kibera&oe=utf-8&rls=org.mozilla:d e:official&client=firefox-a&um=1&ie=UTF-8&hq=&hnear=0x182f107d3ba89c15:0xefcfe2ec90115ed2,Kibera,+Nairobi,+Kenia&gl=de&ei=_fXMTbCWAcf4sganjKG1Cw&sa=X&oi=geocode_result&ct=title&resnum=1&ved=0CBwQ8gEwAA und <http://www.openstreetmap.org/?lat=-1.3128&lon=36.78828&zoom=15&layers=M>

Notiere deine Beobachtungen:

Lies zur Ergänzung deiner Beobachtungen den Artikel in <http://www.zeit.de/digital/internet/2010-12/kibera-openstreetmap/seite-1>

2. Auf folgenden Internetseiten kannst du etwas über das Leben in Kibera erfahren:

- <http://de.wikipedia.org/wiki/Kibera>
- <http://www.mojamoja.org/kibera.htm> (wenn du die Adresse der Internetseite bei <http://translate.google.de/#> eingibst, erhältst du zwar keine gute, aber eine verständliche Übersetzung)
- <http://www.kibera.org.uk/Facts.html> (benutze ebenfalls den Google-Übersetzer)

Sammele Informationen z.B.:

- Wie viele Menschen leben in Kibera?
- Was erfährst du über die Wohnverhältnisse, das Arbeiten und das Essen in Kibera?
- Was erfährst du über die sanitären Anlagen (Wasser, Toiletten, Waschmöglichkeit, Hygiene)?
- Gibt es Schulen, Krankenhäuser, Ärzte in Kibera?
- Welche Bevölkerungsgruppen gibt es in Kibera?
- Welche Probleme sind damit verbunden?

M2.1

Im Dschungel von Kibera (Internetrecherche)



3. Die Mutter von Abila arbeitet bei AYANY WOMEN GROUP.

Informiere dich auf http://www.mojamoja.org/ayany_women_group.htm darüber, welchen Menschen und wie diese Organisation Menschen in Kibera hilft.

M2.2 *Im Dschungel von Kibera (dreiseitiges Informationsblatt)*

Die andere Welt, in der du mit Abila, aufgewacht bist heißt Kibera (auf dt.: Dschungel), ein großes Slumgebiet, ein Stadt von Nairobi, der Hauptstadt Kenias. Auf diesem Arbeitsblatt findest du Informationen über Kibera.

Sammle Informationen z.B.:

- Wie viele Menschen leben in Kibera?
- Was erfährst du über die Wohnverhältnisse, das Arbeiten und das Essen in Kibera?
- Was erfährst du über die sanitären Anlagen (Wasser, Toiletten, Waschmöglichkeit, Hygiene)?
- Gibt es Schulen, Krankenhäuser, Ärzte in Kibera?
- Welche Bevölkerungsgruppen gibt es in Kibera?
- Welche Probleme sind damit verbunden?



Es gibt ca. 2,5 Millionen Slumbewohner in rund 200 Siedlungen in Nairobi. Das sind 60 % der Bevölkerung Nairobis auf nur 6 % der Fläche der Stadt. In Kibera wohnen fast 1 Million dieser Menschen. Kibera ist der größte Slum Afrikas und einer der größten in der Welt.

Landeigentum

Die Regierung besitzt das ganze Land. 10 % der Menschen sind Besitzer ihrer Hütte und viele dieser Leute haben mehrere andere Hütten und vermieten sie. Alle anderen sind Mieter ohne Rechte.



Wohnen

Die durchschnittliche Größe der Hütte in diesem Bereich ist 12ft x 12ft mit Lehmwänden gebaut, mit Beton, einem Wellblechdach, mit Schmutz oder Betonboden. Die Kosten betragen etwa Ksh 700 pro Monat (£ 6). Diese Hütten bieten Platz für bis zu 8 Personen oder mehr, viele schlafen auf dem Boden.

M2.2 *Im Dschungel von Kibera (dreiseitiges Informationsblatt)*

Die Bevölkerung

Alle Menschen sind Afrikaner. Die ersten Siedler waren die Nubier, Menschen aus der kenianischen / sudanesischen Grenze - sie bevölkern jetzt etwa 15 % von Kibera, sind mehrheitlich Muslime und auch meist Besitzer der Hütte. Die anderen Besitzer von Hütten sind meist Kikuyu (der größte Stamm in Nairobi) - obwohl sie in den meisten Fällen dort nicht leben, aber sie sind Vermieter. Die Mehrheit der Mieter sind Luo, Luhya und einige Kamba - diese Menschen sind aus dem Westen von Kenia. Es gibt viele Spannungen in Kibera, v. a. die Spannungen zwischen den Stämmen Luo & Kikuyu, auch zwischen Vermieter und Mieter und solche mit und ohne Beschäftigung.

Elektrizität

Nur etwa 20 % von Kibera hat Strom. Die UN ist dabei in einigen Teilen Technik bereitzustellen - etwa Straßenbeleuchtung, Sicherheits-Beleuchtung und die elektrische Anbindung an Hütten (diese kosten 900 kenianische Shilling (Ksh) pro Hütte, die in den meisten Fällen nicht bezahlbar ist).

Wasser

Bis vor kurzem hatte Kibera kein Wasser und es musste aus dem Nairobi Damm gesammelt werden. Das Damm Wasser ist nicht sauber und verursacht Typhus und Cholera. Nun gibt es zwei Wasserleitungsnetze in Kibera, eines vom Gemeinderat und eines von der Weltbank. Einwohner bekommen Wasser für 3 Ksh pro 20 Liter.

Abwasser

In Kibera gibt es kaum Toiletten. Eine Latrine (Loch im Boden) wird von bis zu 50 Hütten geteilt. Einmal voll, sind Jungen damit beschäftigt, sie zu leeren und den Inhalt in den Fluss zu schütten. UN-Habitat und ein paar andere Agenturen versuchen zu helfen und diese Situation zu verbessern, aber es geht quälend langsam.

Medizinische Einrichtungen und HIV / AIDS Kliniken

In Kibera gibt es keine von der Regierung finanzierten Kliniken oder Krankenhäuser. Die Anbieter sind die gemeinnützigen Organisationen: AMREF, MSF, Kirchen sowie einige andere. Sie machen einen tollen Job. Alle Menschen werden ermutigt, einen kostenlosen HIV-Test zu machen und wenn positiv, freie generische ARV Medizin zu nehmen.

Changaa

Das ist ein billiges alkoholisches Gebräu. Es ist weithin verfügbar, sehr stark (über 50 % Alkohol) und macht krank, da in der Regel sehr hoch mit Methanol durchsetzt. Die Kosten sind nur Ksh10 pro Glas und schon nach ein paar Gläsern werden Menschen sehr betrunken. Mit über 50 % Arbeitslosigkeit in Kibera haben viele anfangen zu trinken in den frühen Morgenstunden, was zu Problemen der Gewalt, Kriminalität, Vergewaltigungen etc. führt. Mehrere Hilfsorganisationen versuchen zu helfen, indem sie die Hersteller von Changaa anleiten, wie man das Getränk weniger gefährlich herstellen kann.

M2.2 Im Dschungel von Kibera (dreiseitiges Informationsblatt)**Drogen**

Günstige Medikamente und Schnüffeln sind ein zunehmendes Problem. Zunächst werden sie ergriffen, um Langeweile zu lindern, aber dann machen sie die Menschen süchtig. Eine große Herausforderung für die Hilfsorganisationen!

Abtreibung

Viele Männer benutzen noch immer kein Kondom und unter dem Einfluss von Changaa werden viele Mädchen schwanger, gegenwärtig sind rund 50 % der 16 bis 25 Jahr alten Mädchen schwanger. Die meisten dieser Schwangerschaften sind ungewollt, was in vielen Fällen zur Abtreibung führt. Dies kann sehr gefährlich sein, besonders in einer derart schlechten Gegend wie Kibera. Viele Hilfsorganisationen sind auf dieses Problem aufmerksam geworden.

Arbeitslosigkeit

Kibera liegt in der Nähe des Industriegebiets von Nairobi, wo bis zu 50 % der verfügbaren Arbeitskräfte beschäftigt sind (in der Regel ziemlich unqualifizierte Jobs). Es gibt jedoch noch eine Arbeitslosenquote von 50 %. Deshalb ist die Ausbildung und Lehre sehr wichtig.

Sport

Die meisten jungen Menschen in Kibera haben nichts zu tun, offensichtlich ist es besser für sie, die Möglichkeit zur Teilnahme an Sport zu nutzen. Mehrere Organisationen arbeiten auf diesem Gebiet.

*(Quelle: <http://www.kibera.org.uk/Facts.html>,
überarbeitete Übersetzung von <http://translate.google.de>)*

M3.1 Die Nyawawa – religiöse Märchen (nicht nur) in Kenia?



*Dein Vater spielt mit dem Teufel. Das sag ich dir, Junge. – Was ist gestern passiert? – Dein Vater war bei der **Nyawawa**. Sie hat ihn gewürgt. Und dann hat sie ihn runter zum Fluss gezehrt. – Also mein Vater sagt, diese Nyawawa-Geschichten sind alle erlogen. – Tat-*

sächlich? – Sie sind nicht wahr, alles Märchen, nicht wirklich wie du und ich. – Und warum sind dann alle dieser Männer unten am Fluss? – Wo denn? – Kurz vor der Grenze nach Süd Kibera. Such den Schatten. Den dunkelsten Schatten. Dein Vater ist verloren. Wenn dich die Nyawawa in den Fängen hat, dann geht es dir schlecht.



Ich sag euch, diese Dame ist nicht so wie ihr denkt und nichts von dem, was ihr über sie gehört habt. Mein Bruder ist nen Frauentyp, das wisst ihr. Der hat diese Akini kennengelernt. Sie hätte ihn beinahe im Stausee ertränkt. Also diese Frau ist echt mies. Diese Frau hat vielleicht Kuhbeine. Aber wenn sie diese Beine für dich breit macht, dann bist du erledigt. Aber mein Bruder ist ein schlauer Kerl. Er konnte die Dame abschütteln. Sie hat ihn nicht gekriegt. Also mit der Frau ist nicht zu spaßen.



Kennst du Mama Akini? – Sie hat eine kleine Bar an der Grenze von Soweto und Kap Dikera. Ihre Tochter verschwand, als ich noch klein war. Ich weiß das alles von meiner Mutter. Sie soll verliebt gewesen sein in einen Mann aus Makina. Doch der ist dann mit einer Touristin nach Amerika durchgebrannt. Als sie das erfuhr, hat sie sich vor lauter Verzweiflung im Stausee ertränkt. Sie wurde kurz darauf am Ufer in Cap Dikera gefunden. Kein Wunder, dass die Leute sagen, Akini und die Nyawawa sind ein und dieselbe Person. Ja, man sagt, sie sei zurückgekommen, um sich an Männern zu rächen, die untreu sind.



AUFGABE:

Wirklich alles Märchen? – Überlege genau, ob du in deinem Leben schon einmal an Geister geglaubt hast? Könntest du davon erzählen? Was würdest du Abila raten? Formuliere eine Antwort auf das, was der Fremde vom Mount Kenia, Shiku und die Jungs von der Straße sagen:

M3.2**Geisterglaube der Luo - Informationsblatt**

Vor allem unter der Volksgruppe der Luo, aber auch bei den Kikuyu, gibt es die Vorstellung von guten und bösen Geistern, die das Leben des Menschen beeinflussen können. Dieser Geisterglaube ist Teil der religiösen Tradition der kenianischen Volksgruppen, viele halten diese religiösen Vorstellungen allerdings für Unsinn.

In dieser Religion wird angenommen, dass die Menschen nach ihrem Tod in Form von Geistern zurückkehren. Deshalb beten die Luo traditionell im Namen ihrer Verstorbenen. Dabei existiert auch die Vorstellung, dass die Geister aus dem Viktoriasee, einem großen See in Kenia kommen und an seinem Ufer leben.

Diese Geister können – so die Vorstellung – Gutes oder Schlechtes bewirken, Heil oder Unheil. Eine Nyawawa ist ein böser Geist. Sie bringt Unheil, vielleicht sogar den Tod. Obwohl viele Menschen in Kenia Christen sind, ist dieser Geisterglaube weit verbreitet. Selbst Vertreter der Kirchen dort sehen Nebeneinander von den christlichem Glauben und traditionellem Geisterglauben:

Bischof von Mwai Abiero Maseno South ACK Diözese sagte, dass die bösen Geister der Menschheit als Kräfte der Dunkelheit existieren und Angst erzeugen. In Anerkennung der Existenz von nyawawa, sagte der Bischof, dass selbst diejenigen, die bekennen, Christen zu sein manchmal in ihrem Glauben schwach sind und ängstlich, wenn diese Dämonen angreifen. „Solche Geister besitzen eine böse Macht. Wahre Christen müssen keine Angst haben, denn diese Dämonen können ihnen nichts anhaben.“

Der Glaube an die Existenz von Geistern und Dämonen ist nicht begrenzt auf die Gemeinde der Luo, und es ist auch nicht beschränkt auf afrikanischen Gemeinschaften, sondern erstreckt sich auch auf südamerikanischen Staaten sowie Teile der europäischen kulturellen Einstellungen.

(unter Bezugnahme auf: <http://sirapollo.blogspot.com/2011/01/nyawawafact-or-fiction.html>)

M4.1
Abila und die Nyawawa


Du musst der Nyawawa wie ein Mann gegenüberreten, um deinen Vater zu retten.



Was willst du hier, komm nicht näher, wenn du näher kommst, wirst du es bereuen. – Ich bin hier, um meinem Papa zu helfen. – (lacht) Sieh an, der Vater ist ein Feigling, aber der Sohn ist mutig. – Bist du Akini? – Ich bin sehr vieles. – Du hast Papas Seele gestohlen. – Du nennst mich eine Diebin? Ich bin keine Diebin. Sie



kommen aus freien Stücken her und dann vergessen sie sich, weil sie schwach sind. – Wer? – Die Männer, die Männer sind schwach. Man kann ihnen nicht trauen. Sie kommen alle freiwillig her. – Ich will meinen Vater zurück. Nur ein anderer Mann kann seinem Vater helfen. Verstehst du? Aber du bist noch ein kleiner Junge. Du kannst das nicht. – Doch, ich kann. – Kannst du nicht. – Ich kann. – Nein, kannst du nicht. Nun gut, ich gebe dir sieben Aufgaben, die du bist morgen Früh bewältigen. Ich habe die dunkle Seite deines Vaters gesehen, all seine Angst, seine Schwäche, sein Versagen. Und nun musst du ihnen ins Auge sehen. – Gut, kriegt er dadurch seine Seele zurück? – Hör gut zu, du wirst vor jeder Aufgabe ein Zeichen sehen, eine Sonne. Achte auf eine hellstrahlende Sonne. Danach wird wieder Licht einkehren in das Dunkel deines Vaters. – Ich verstehe nicht. – Natürlich nicht, weil es darum geht, dass es in der Seele eines Mannes völlig anders aussieht. Es ist eine andere Welt, eine ganz andere Welt. Der Grund dafür, dass du du bist und ein anderer jemand anderes ist.

AUFGABE:

Das Gespräch zwischen Abila und der Nyawawa Akini ist eine ganz besondere „Schlüsselszene“ in diesem Film. Akini redet in Rätseln, Abila versteht ihre Sätze nur teilweise. Irgendwie geht es darum, wie aus einem Jungen ein Mann wird? Hast du alles verstanden?

Versuche Abila zu helfen.

- Unterstreiche die Sätze, die dir wichtig erscheinen mit einer Farbe.
- Unterstreiche die Sätze, die du nicht verstehst, mit einer anderen Farbe.
- Setze dich mit einem Gesprächspartner/einer Gesprächspartnerin zusammen und vergleiche eure Ergebnisse.
- Stellt euch vor: Später soll Abila Shiku mit eigenen Worten erklären, was die Nyawawa gesagt hat. Schreibt diese Rede Abilas so auf, dass ihr sie später vortragen könnt!
- Formuliert zusammen eine Antwort auf die Frage:
Ist die Nyawawa Akini ein guter oder ein böser Geist?

M4.2

Die Aufgaben der Nyawawa

Erstens: Du musst in die Haut eines anderen schlüpfen und dann in dieser Haut vor Publikum auftreten.

Zweitens: Begleiche die Schulden eines anderen ohne dabei zu stehlen.

Drittens: Hilf irgendeinem Sünder, der in der Patsche steckt, aber ohne ihn zu verurteilen.

Viertens: Erkunde eine völlig andere, neue Welt.

Fünftens: Nutze deinen Verstand dafür, jemandem das Leben zu retten.

Sechstens: Entdecke einen unbekanntem Ort und entdecke den Unterschied.

Die letzte Aufgabe: Du musst der riesigen Schlange trotzen, die du am meisten fürchtest.

M4.3

Die Aufgaben der Nyawawa - Bilder



AUFGABE:

Du begleitest Abila bei der Lösung der sieben Aufgaben, die ihm die Nyawawa Akini gestellt. Nach jeder Aufgabe wirst du ein Bild auf dieser Seite den Aufgaben auf M4.2 zuordnen können. Zu einigen Aufgaben gehören auch zwei Bilder. Schneide das jeweilige Bild aus und klebe es zu der jeweiligen Aufgabe. Schreibe auf M4.2 unter die Aufgabe, wie Abila die Aufgabe löst und was er dabei lernt.

M5.1

Die Haut des anderen – Als Mann und Frau zusammen leben



(Schauspieler) Was soll aus den Kindern werden, frage ich euch? Es kann doch nicht meine Schuld sein. Es ist die Schuld der Mutter. Ich habe alles getan, was in meiner Macht steht. Aber die Kinder wollen nicht auf mich hören. Und ich weiß, woran das liegt, weil die Mutter nicht mit ihnen spricht. Genau daran liegt es. Ich will mich hier nicht allein verteidigen...

(Schauspielerin) Also, Mutter, erklär dem Vater mal, dass die Kinder nicht nur deine Kinder sind.

(Shiku) Als jetzt hör mal zu, es gehören doch wohl immer zwei dazu, ein Kind zu kriegen. Es ist also ganz klar, dass das Kind euch beiden gehört.

(Abila) Jetzt hör du mir mal zu. Es ist die Aufgabe der Mutter, für die Kinder zu sorgen. Sie muss für sie kochen und die Hausarbeit machen. Die Mutter steht den Kindern viel näher, weil der Vater so gut wie nie da ist, bei der Arbeit. Er hat einfach viel zu viel zu tun. Die Aufgabe des Vaters im Haus ist es, die Kinder zu bestrafen. Die Mutter muss sie waschen und sie sauber halten. Dafür habe ich keine Zeit. Ich muss an die Zukunft denken. Das kann doch jeder verstehen.

(Shiku) Du gibst also damit zu, dass es deine Schuld ist, wenn du dich nicht verantwortlich fühlst. Nehmen wir mal an, dass deine Frau schwanger ist, ja sagen, wir mal sie liegt in den Wehen und ein riesiger Berg Geschirr ist schmutzig. Wartest du dann, bis das Baby geboren ist, bis sie abwaschen kann.

– Ich nehme ein Dienstmädchen. – Nein, nein, ohne Dienstmädchen. – Ich kann nicht abwaschen. – Nehmen wir einfach mal an, dass du kein Dienstmädchen kriegst. Dann musst du wohl oder übel selbst ran. – **So jetzt hab ich mal eine Frage...**

AUFGABE:

Im Film beendet Abila das Rollenspiel auf der Bühne, weil er eine weitere Sonne gesehen hat. Wie könnte das Gespräch weitergehen? Welche Frage könnte Abila haben. Spielt das Rollenspiel weiter, entweder als Schreibgespräch oder als Gespräch vor Publikum.



(Claire hält Brian die Schüssel mit Bohnen hin) Brian? – (Brian hält gelangweilt den Teller hin und blickt Claire vorwurfsvoll an.) – (Claire, ironisch und anstelle von Brian) Danke. –

(Rafael) Dad, gehen wir uns Morgen die Giraffen ansehen? – Tja, ich weiß nicht, Rafael, ich habe den Schreibtisch voller Arbeit. – Du hast es versprochen. – (Claire, ironisch) Du hast es versprochen. – Ja, ich weiß. Ich hab es versprochen. – Ja, du hast es versprochen. – Ich weiß, ich vernachlässige meine Familie. – (Claire, ironisch) Ja, du vernachlässigst deine Familie. – (Amy, fast singend) Du vernachlässigst deine Familie. – (Rafael, wiederholend) Du vernachlässigst deine Familie. – (Brian, sichtlich genervt und ohne aufzublicken) Ich danke der Jury für das einstimmige Urteil. – (Amy) Gern geschehen, Dad. – (Rafael) Aber ich will dahin. – (Claire) Ihr geht schon noch dahin.

AUFGABE:

Nicht nur auf der Fahrt von Kibera nach Karen, sondern auch im Haus der Familie von Brian und Claire entdeckt Abila viele Unterschiede zu seiner Lebenssituation. Dazu gehört auch das Zusammenleben der Familie.

- Entdecke die Unterschiede – entdecke aber auch die Gemeinsamkeiten!
- Wie wäre das Gespräch am Tisch weitergegangen, wenn Amy nicht die Gräte verschluckt hätte?
- Spielt das Tischgespräch weiter, entweder als Schreibgespräch oder als Gespräch vor Publikum.

Kenia – ein Kernland der HIV-Infektionen

Kenia ist die Heimat einer der weltweit härtesten HIV und Aids-Epidemien. Schätzungsweise 1,5 Millionen Menschen sind HIV infiziert, rund 1,2 Millionen Kinder sind durch AIDS zu Waisen wurden, im Jahr 2009 starben 80.000 Menschen an mit AIDS zusammenhängenden Krankheiten.

Viele Menschen in Kenia werden noch immer nicht mit HIV-Prävention und Behandlung erreicht. Nur eines von drei Kindern, die behandelt werden müssten, wird erreicht. Dies zeigt, dass Kenia noch einen langen Weg zu gehen hat, um einen allgemeinen Zugang zur HIV-Behandlung, Prävention und Pflege zu bieten.

Kenias HIV-Epidemie wurde als generalisierte eingestuft - was bedeutet, dass von HIV alle Schichten der Bevölkerung betroffen sind. Fast die Hälfte aller Neuinfektionen wird durch Geschlechtsverkehr übertragen. HIV-Wahrscheinlichkeit ist höher unter bestimmten Gruppen, dazu gehören bestimmte Gruppen von Arbeitern, Drogenkonsumenten, LKW-Fahrer sowie die grenzüberschreitende mobile Bevölkerung und Homosexuelle. Homosexualität ist illegal in Kenia und wird mit Freiheitsstrafe bis zu 14 Jahren Gefängnis belegt. Daher sind diese Gruppen nur schwer mit der HIV-Prävention, Behandlung und Pflege zu erreichen. Frauen sind überproportional von HIV betroffen. Im Jahr 2008/09 war die HIV-Prävalenz unter Frauen doppelt so hoch wie die der Männer. Diese Diskrepanz ist noch größer bei jungen Frauen im Alter von 15-24. In einer Umfrage berichtete 2003 die Hälfte der Frauen, dass sie Gewalt erlebt haben und jede vierte Frau zwischen 12 und 24 Jahren verlor ihre Jungfräulichkeit durch Gewalt.

HIV-Prävention in Kenia

Die wichtigsten Präventionsstrategien in Kenia sind

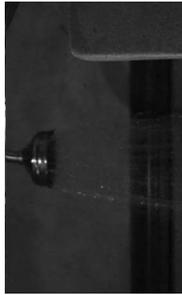
- Erhöhung der Verfügbarkeit und der Zugang zu Beratung und Tests
- Kondom Förderung
- Ausbau der Dienstleistungen für die Prävention von Mutter-Kind-Übertragung
- Gewährleistung einer besseren und gezielten Kommunikation, um das Verhalten zu ändern
- Die Förderung der Abstinenz, Safer Sex und verzögerten sexueller Kontakte bei jungen Menschen
- Verbesserte Verfügbarkeit von sicherem Blut

HIV und AIDS-Aufklärung ist ein wesentlicher Bestandteil der HIV-Prävention. In Kenia ist AIDS-Aufklärung Teil des Lehrplans für die Primar- und Sekundarschulen. Als Ergebnis ist die Kenntnis über HIV und AIDS in Kenia hoch. Das Bewusstsein für die Notwendigkeit, Kondome zu verwenden ist, mit 75 % der Frauen und 81 % der Männer hoch. Männer und Frauen sind sich bewusst, dass Kondome das Risiko verringern, sich mit HIV zu infizieren.

(Auszüge aus <http://www.avert.org/hiv-aids-kenya.htm>, dt. google-translate Übersetzung überarbeitet)

Das Glück, in einer (anderen) Welt zu leben

M7



Und du, Abila....

M8.1
Entdecke den Unterschied


Du musst der Nyawawa wie ein Mann gegenüber treten. – Ich habe die dunkle Seite deines Vaters gesehen, all seine Schwäche und Versagen. – Ich will meinen Vater zurück. – Ein kleiner Junge wie du kann ihm nicht helfen. –



Dein Vater spielt mit dem Feuer. – Dein Vater hat seine Seele schon vor langer Zeit verloren.



Sind sie glücklich Mr. Brian?



Abila hat auch die letzte Aufgabe gelöst: Er ist als letzte auf den Schienen des Kisumu-Express, der quer durch Kenia von Osten nach Westen fährt und auch quer durch das Slumgebiet von Kibera.

Die vielen Begegnungen, Abenteuer und Erfahrungen haben ihn verändert. Er entdeckt den „Unterschied“, Worin besteht dieser Unterschied, vielleicht sind es sogar mehrere Unterschiede?

Notiere deine Ideen und tausche dich mit anderen aus!

M9**Aufwachen in meiner eigenen Welt**

Am Anfang dieses Films bist du mit Abila in seiner Welt aufgewacht, die für dich eine fremde Welt ist. Du hast Abila vierundzwanzig Stunden in seiner Welt begleitet und entdeckt, wie er wichtige Erfahrungen für sein Leben in Kibera gemacht hat.



Nun wachst du wieder auf in deiner Welt und reibst dir die Augen. Ist deine Welt immer noch so, wie du sie verlassen hast? Haben die Erfahrungen in Kibera vielleicht ermöglicht, deine Welt mit anderen Augen zu sehen.

Stell dir vor, nun sind Abila und Shiku deine Begleitung in deiner Welt.

Welche Orte möchtest du ihnen zeigen?

Was ist wichtig in deinem Leben?

Gibt es für dich auch so etwas wie „eine riesige Schlange, die dir Angst macht“?

Wo musst du deinen Verstand gebrauchen, um einem anderen zu helfen?

Und vielleicht ist etwas, was dir vor deinem Besuch wichtig und wertvoll war, plötzlich nichtig und leer?

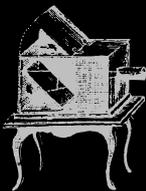
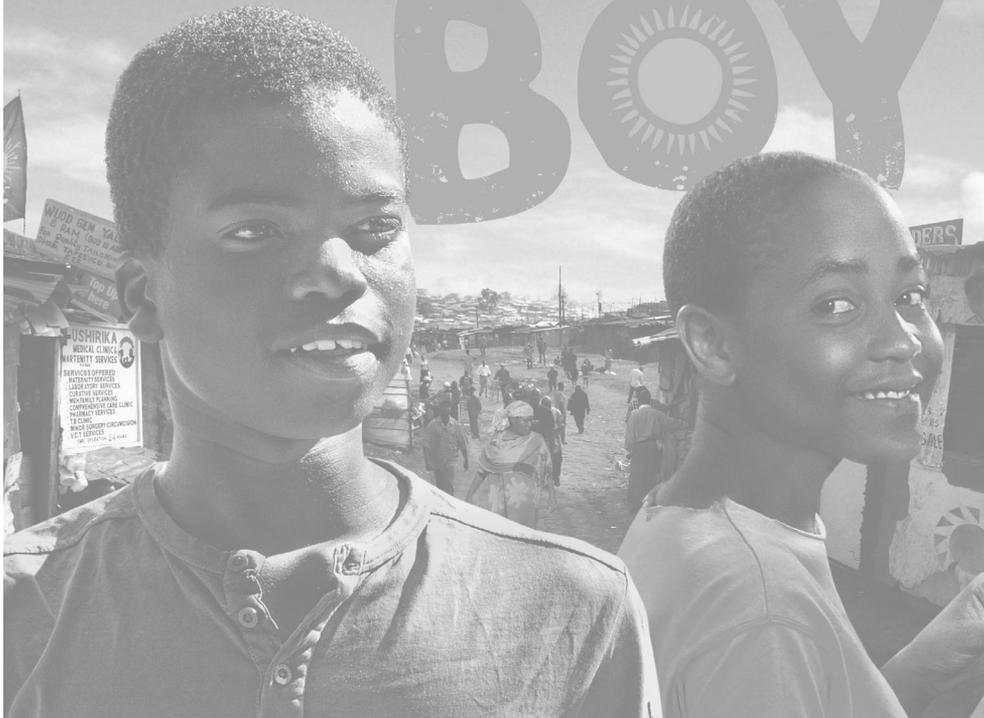
Schreibe einige Gedanken zu diesen Fragen auf und teile sie dann anderen mit!

SOUL

60th Anniversary
Generation

Ein Junge, ein Mädchen. Sieben geheimnisvolle Aufgaben.
Eine magische Reise durch Kenia.

BOY



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33

60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0) 69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0) 69-97 14 36-13

E-Mail: info@filmwerk.de